

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kollamen 20 Pfg. Offertengeld und Kunstverteilung 20 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei langfristiger Beilagen- oder Kontingenz Rabatt. — Abdruckverträge unverbindlich.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugsspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,00 M. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 75

Freitag, 1. April 1932

35. Jahrgang

Londoner Donaukonferenz Mitte nächster Woche

In London, 31. März. Das Foreign Office teilt amtlich mit, daß die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaukonferenz interessierten Großmächte Mitte nächster Woche stattfinden werde, und zwar entweder am Mittwoch oder Donnerstag. Der französische und der italienische Botschafter, die am Donnerstag im Außenministerium vorsprachen, haben das Einverständnis ihrer Regierungen bereits übermittelt.

Wie zu dieser Londoner Meldung in Berlin verlautet, hat auch die Reichsregierung dem genannten Zeitpunkt zugestimmt.

Die ernste Lage der Donaufstaaten Völkerbundsrat zum 12. April einberufen

In Genf, 31. März. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Völkerbundsrates den Rat zum 12. April einberufen. Der Beschluß geht auf den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes zurück, in dem auf die außerordentlich ernste Finanzlage der Donaufstaaten hingewiesen wird.

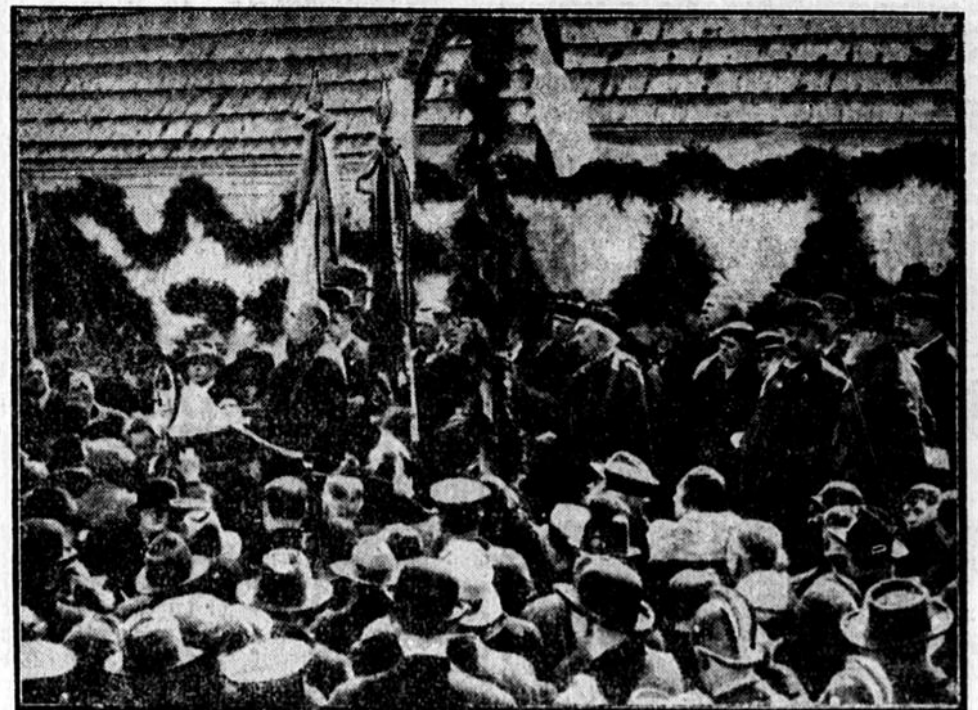
Umfassende Vorbereitungen Tardieus für London — Zahlreiche Sachverständige

In Paris, 31. März. Wie in politischen Kreisen erklärt wird, dürfte in London mindestens ebenso viel von der Kriegsschulden- und Tributfrage wie vom wirtschaftlichen Donaubund die Rede sein. Wie ernst die Besprechungen hier genommen werden, ergibt sich schon daraus, daß der Ministerpräsident und Außenminister Tardieu sich nicht nur von seinem Finanzminister Flandin, sondern auch

von einer ganzen Reihe technischer Mitarbeiter und hervorragender Finanzfachverständiger begleiten läßt. Während Tardieu am Dienstag früh wieder in Paris eintrifft, dürfte Flandin und die Finanzfachverständigen die ganze Woche über in London bleiben, um die eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen. Die Arbeitsteilung zwischen den beiden französischen Ministern ist so gedacht, daß Tardieu in erster Linie die Besprechungen über das Donauproblem und die Abrüstungsfrage übernimmt, während Flandin die Einzelheiten für die Lausanner Tributkonferenz bespricht und vorbereitet. Schließlich soll Flandin auch an der Führerkonferenz teilnehmen.

Der rumänische Finanzminister Argetoianu über den Tardieuplan Rumänien bricht das Schweigen

In Bukarest, 31. März. Am Donnerstag sprach Finanzminister Argetoianu zum ersten Male ausführlich in der Kammer über den Tardieuplan. Zunächst müßten sich die Getreide einführnden Länder einigen, bevor die Ausfuhrländer Stellung nehmen könnten. Ehe in dieser Hinsicht nicht Klarheit geschaffen sei, müsse Rumänien weiter schweigen. Zur Zeit ständen in Rumänien in erster Linie grundsätzliche Fragen im Vordergrund, die Befähigung billiger Kredite und die Regelung der Kriegsschulden. Hier könnten nur Erleichterungen zu erwarten sein, wenn die Finanzen im Innern in Ordnung seien. Argetoianu wandte sich dabei gegen die übertriebenen Alarmgerüchte und bezeichnete die derzeitige Finanzlage als gut, da die für die Zahlung der Auslandsschulden erforderlichen Beträge bei der Nationalbank für alle Fälle sichergestellt seien, sobald die Zahlungen rechtzeitig in voller Höhe erfolgen würden.



Hand- und Fußbegrüßung in seinem Geburtsort

Anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Joseph Haydns wurde an dem Geburtsort des großen österreichischen Komponisten in Rohrau an der Leitha ein Gedenkrelief enthüllt. Die Festrede hielt der österreichische Bundespräsident

Miklas (links). Das Hochamt zelebrierte der Wiener Kardinal-Erzbischof Wiffl (ansitzend rechts) — Bundeskanzler Dr. Brücher (mit seinem Hut) sprach im Namen der Bundesregierung — ganz rechts der Präsident des Nationalrats, Dr. Kerner (mit weißem Bart).

Senkung der Hauszinssteuer und Mietpreise

In Berlin, 31. März. Zu der Senkung der Hauszinssteuer und deren Rückwirkung auf die Mietpreise wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

„Im Jahre 1928 betrug die Hauszinssteuer 48 v. H. der Friedensmiete. Die Steuer wurde 1930 in Preußen um 5 v. H. gesenkt und infolge der Notverordnung des Reichspräsidenten nunmehr um weitere 15 v. H., also im ganzen um 20 v. H. Bei den bedürftigen Mietern wurde früher die ganze Hauszinssteuer (das heißt 48 v. H. der Friedensmiete) erlassen. Da aber die Hauszinssteuer nunmehr um 20 v. H. gesenkt worden ist, können den bedürftigen Mietern natürlich nicht mehr 48 v. H. der Friedensmiete, sondern nur noch 38,4 (das heißt 20 v. H. weniger) vom Hundert erlassen werden, so daß diese Mieter eine höhere Miete zu zahlen hätten. Diese Mieterhöhung wird jedoch ausgeglichen durch die allgemeine Mietsenkung um 10 v. H. der Friedensmiete. Dadurch, daß die allgemeine Mietsenkung am 1. Januar und die Ermäßigung der Hauszinssteuer erst zum 1. April in Kraft getreten ist, ergibt sich die Lage, daß die bedürftigen Mieter nach dem 1. April eine höhere Miete zu zahlen haben werden, als in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April.“

Es ist beabsichtigt, in Zukunft die Mieterleichterung nicht mehr durch Erlass der Hauszinssteuer zu gewähren, sondern die Zahlung an die bedürftigen Mieter den Fürsorgeverbänden aufzuerlegen. Die zuständigen Ministerien in Preußen (Finanz-, Innen- und Wohlfahrtsministerium) sind ermächtigt, eine solche Aenderung in die Wege zu leiten.“

Notverordnungen der Regierungskommission für das Saargebiet

In Saarbrücken, 31. März. Die Regierungskommission hat die seit langer Zeit angekündigten Gesegentwürfe über die Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände, und über die Aufnahme von Anleihen und Darlehen durch Gemeinden und Gemeindeverbände durch Notverordnung in Kraft gesetzt. Die wichtigste Bestimmung der ersten Verordnung diktiert eine Senkung aller Gemeindefinanzlagen über 150 v. H. Damit unterliegen praktisch die Haushaltspläne sämtlicher Gemeinden des Saargebietes der Zustimmung der Regierungskommission. Die Regierung will die Notverordnungen in nächster Zeit durch reguläre Verordnungen ersetzen, wenn der Landesrat sein Gutachten erstattet haben wird. Das von dem zuständigen Ausschuss des Landesrates erstattete Gutachten hat die Regierungskommission unberücksichtigt gelassen. Der Landesrat und mit ihm die große Mehr-

heit der Saarbevölkerung lehnen die beiden Verordnungen ab.

Dr. Brandes zum Präsidenten der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gewählt

In Berlin, 31. März. Die Vollversammlung der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, in der sämtliche Landwirtschaftslamern Preußens vertreten sind, wurde Dr. Dr. h. c. Brandes, der bekanntlich gleichzeitig Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates ist, einstimmig und unter großem Beifall der Anwesenden durch Zuzug zum Präsidenten der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wieder gewählt.

Acht Reichsdeutsche im Memelgebiet verhaftet

In Kowno, 31. März. Im Memelgebiet sind acht Reichsdeutsche verhaftet worden, die sich auf Grund eines Grenzpaßscheines dort in den Osterferien aufgehalten hatten. Zu ihrer Verhaftung wird von der Direktion der litauischen Kriminalpolizei in Kowno folgendes mitgeteilt: Kurz vor den Osterferien sind acht junge Leute aus Deutschland mit Grenzpaßscheinen nach dem Memelgebiete gekommen und haben sich dort vier bis fünf Tage lang, ohne sich bei den Ortsbehörden anzumelden, aufgehalten, was im Widerspruch zu den Bestimmungen steht. Außerdem haben einige von ihnen, die auf Grund der Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr gegebene 10-Kilometerzone überschritten. Erst bei ihrer Rückkehr wurden diese Ueberschreitungen der Bestimmungen festgestellt. Die Grenzpolizei verhaftete die jungen Leute, und übergab sie nach Verhör den örtlichen Amtsrückführern, so daß jetzt die Behörden der Zentralregierung mit ihnen nichts mehr zu tun haben.

Wie eine „Kownoer Zeitung“ meldet, hat das Bürgersekretariat eine Verordnung erlassen, wonach eine verstärkte Kontrolle an den Grenzübergängen im Memelgebiet durchgeführt werden soll.

Allgemeine Herabsetzung der Passagiergerraten zwischen Europa und Nordamerika

In Berlin, 31. März. Von den großen Schiffsahrtlinien, die den Verkehr auf dem Nordatlantischen Ozean dienen, haben, wie es heißt, bereits neun beschlossen, die Sätze für die Passagierbeförderung im Durchschnitt um 20 Prozent, also auf den niedrigsten seit der Vorkriegszeit zu setzen. Die Ermäßigungen sollen in der dritten Klasse zwar nur etwa 10 Prozent, aber in der ersten Klasse bis zu 50 Prozent betragen. In Schiffsahrtkreisen ist man darüber verwundert, daß die Herabset-

Aufruf des Kartells der republikanischen Verbände Deutschlands für Hindenburg

In Berlin, 31. März. Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands erläßt folgenden Aufruf zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl:

„Auf zum Endkampf! Die Feinde der Demokratie sind geschlagen. Eine Schlacht ist gewonnen. Jetzt muß der Sieg errungen werden. Je gewaltiger Hindenburg siegt, umso gesicherter Deutschlands Zukunft. In unserem Lager ist Deutschland. Alle Stimmen am 10. April für Hindenburg!“

„Betriebsanwalt“ Winter verzichtet

In Waagen, 31. März. Betriebsanwalt Winter, der bei der ersten Reichspräsidentenwahl mit kandidierte und der zur Zeit in der hiesigen Strafanstalt eine Strafe verbüßt, hat mitgeteilt, daß er seine Kandidatur für den zweiten Wahlgang zurückgezogen habe.

26 000 Unterschriften für Klaus Heim gesammelt

In Berlin, 31. März. Der Beauftragte der deutschen Widerstandsbewegung teilt mit: Die für die Kandidatur des revolutionären Bauernführers Klaus Heim gesammelten Unterschriften haben bis jetzt die Zahl 26 000 überstiegen.

Vorsichtige Haushaltsführung des Reiches

In Berlin, 31. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die Haushaltsführung des Reiches für die Zeit vom 1. April 1932 bis 30. Juni 1932 ist durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. März 1932 dahin geregelt worden, daß die persönlichen Ausgaben im Rahmen des Haushaltsplanes 1931 geleistet werden dürfen und daß im übrigen von einzelnen Ausnahmen abgesehen in diesem Vierteljahr nur bis zu einem Fünftel der für 1931 bewilligten Beträge auszugeben werden darf. Als Reichszuschuß an die Gemeinden für die Erleichterung der Wohlfahrtslasten ist ein Betrag von 75 Millionen Reichsmark vorzuleben.

Ist mit einer Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages zu rechnen?

In Berlin, 31. März. Zu den Meldungen über die Möglichkeit einer Aenderung der Geschäftsordnung des Preussischen Landtages durch die Regierungsparteien, in dem Sinne, daß der Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden soll, ist festzustellen, daß bisher eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses im Preussischen Landtag nicht einberufen worden ist. Auf die Frage, ob mit einer Einberufung des Landtages zur Aenderung der Geschäftsordnung zu rechnen sei, ist in Kreisen der Regierungsparteien eine bestimmte Antwort nicht zu erhalten, dagegen wird entschieden bestritten, daß die Regierungsparteien sich des ständigen Ausschusses des Landtages bedienen würden. Offenbar ist die ganze Angelegenheit noch völlig ungeklärt. Es hat jetzt beinahe den Anschein, als ob die Regierungsparteien das Ergebnis der Landtagswahlen am 24. April abwarten wollen, um sich erst dann über etwaige Schritte schlüssig zu werden. Zeitlich wäre das durchaus möglich, da die Wahlperiode des gegenwärtigen Landtages bekanntlich erst am 20. Mai abläuft.

Keine Veröffentlichung des in Preußen beschlagnahmten SM-Materials

In Berlin, 31. März. Entgegen anderslautenden Pressemeldungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Veröffentlichung von Schriftstücken des beschlagnahmten SM-Materials nicht beabsichtigt sei. Dieses werde an die zuständigen Gerichte weitergeleitet werden. Wohl aber werde man Anfang nächster Woche eine Mitteilung über das Ergebnis der Untersuchung herausgeben.

Man darf annehmen, daß man die Rückkehr des Ministers Groener vom Urlaub abwarten wird, um diese Mitteilung nicht ohne Zustimmungnahme mit ihm auszugeben.

Goethes Werke in tartarischer Sprache

In Moskau, 31. März. Der Staatsverlag hat beschlossen, Goethes Werke in tartarischer Sprache zu verlegen.

zungen beschloffen und zum Teil schon bekanntgemacht wurden, bevor eine Einigung auf der Nordatlantischen Schiffsverkehrskonferenz, die zurzeit in Brüssel tagt, erzielt wurde. Dort ist es zu erheblichen Auseinandersetzungen gekommen. Als erste gab die „United States Line“ die Ermäßigung bekannt, die bereits am Donnerstag in Kraft trat. Es folgten die „White Star“, „Red Star“ und „Atlantic Transport-Line“. Auch der Norddeutsche Lloyd und die Hapag werden die Preise herabsetzen, ebenso wie die Cunard-Line und die französischen Gesellschaften. Man hofft allgemein, daß diese Ermäßigung das Geschäft günstig beeinflussen wird.

300 000 Sack Kaffee für deutsche Kohlen

Im Berlin, 1. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Sao Paulo: Der brasilianische Finanzminister hat am Donnerstag den Vertrag unterzeichnet, nach dem 300 000 Sack Kaffee gegen deutsche Kohlen eingetauscht werden.

Wahlrecht für die französische Frau

Im Berlin, 1. April. Wie ein Berliner Blatt aus Paris meldet, hat die Kammer am Donnerstag Nachmittag mit 446 gegen fünfzig Stimmen einen Antrag des Wahlrechtsausschusses angenommen, der den Frauen das all-

gemeine Wahlrecht für die Wahlen nach 1933 zuerkennt.

Standrechtliche Erschießung von 48 mexikanischen Banditen

Im Mexiko-Stadt, 31. März. Auf Befehl des Kriegsministers Calles werden am Freitag die restlichen 48 Banditen, die am 19. März den internationalen Expresszug auf der Strecke Laredo-Mexiko-Stadt zu überfallen versucht hatten, in Culaca im Staate Guanajuato standrechtlich erschossen. Siebzehn Mitglieder der gleichen Bande wurden bereits am 26. März erschossen.

Die Zunahme der Weltarbeitslosigkeit im Jahre 1931

Nach einer letzten Veröffentlichung des Internationalen Arbeitsamtes hat 1931 die Arbeitslosigkeit in allen Ländern der Welt zugenommen. Die Zunahme betrug gegenüber dem Vorjahre in Frankreich 523 v. H., in Neuseeland 508 v. H., in Lettland 116 v. H., in Belgien 98 v. H., in Holland 94 v. H., in Finnland 73 v. H., in der Tschechoslowakei 57 v. H., in Italien 53 v. H., in Dänemark 49 v. H. und in Deutschland 24 v. H. In den Vereinigten Staaten stieg die Arbeitslosigkeit von 16,6 auf 21,8 v. H. Nur in Polen ging die Arbeitslosigkeit um 4 v. H. zurück.

Volksnot und freie Liebestätigkeit

Die Bedeutung der freien Liebestätigkeit

Die allgemeine Wirtschafts- und Volksnot, die Schrumpfung der öffentlichen Einnahmen haben im letzten Winter den Einfluß aller Kräfte erfordert, um von den notleidenden Volksteilen wenigstens den Schrecken des Hungers fernzuhalten. Wenn es bisher gelungen ist, die rund 12 Millionen öffentlich Unterstügten zu unterhalten, so ist das nicht allein der öffentlichen Fürsorge zu danken, sondern auch der vortrefflichen Hilfsarbeit, der freien Liebestätigkeit. Ein Gutes hat dieser Notwinter gehabt, nämlich die klare Erkenntnis für diejenigen, die bisher die öffentliche Wohlfahrts- pflege als primär hinstellen wollten, daß es ohne freie Liebestätigkeit nicht geht, daß sie einen wichtigen und notwendigen Ergänzungsfaktor der öffentlichen Fürsorge darstellt, den der Staat auch aus psychologischen Gründen nicht zu entbehren vermag.

Während man noch bis vor kurzem an die Allmacht des Staates glaubte, der in jeder Lebens- und Notlage zur Hilfe verpflichtet und bereit war, beginnt sich allmählich wieder die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß zunächst der einzelne für sich, seine Familie und Verwandten verantwortlich ist, daß dann die Organisationen der freien Liebestätigkeit, auf katholischer Seite die Caritas eintreten muß und daß erst die Fürsorge des Staates in den Fällen einspringen muß, in denen die freie Liebestätigkeit wirksam nicht zu helfen vermag. Mit dieser Erkenntnis wächst naturgemäß auch die Verantwortung, die der Caritas zufällt und der sie ebenso wie den an sie gestellten Aufgaben in vollem Umfange gerecht wird.

Die Arbeit der Caritas stützt sich auf ein Dreifaches: ein umfassendes Sach- und Geldkapital — so verfügt sie über rund 3382 Anstalten in der geschlossenen und 2892 Anstalten der halbgeschlossenen Fürsorge —, ein reiches Kraftkapital mit 70 000 karitativ tätigen Ordenskräften, sowie einer riesigen Zahl von selbstlosen Helfern und Helferinnen und einen großen inneren Gehalt und Reichtum. Allein über mehr als 2100 private Krankenanstalten, von denen 1500 mit etwa 100 000 Betten dem deutschen Caritasverband angeschlossen sind, verfügt die freie Liebestätigkeit. Abgesehen davon, daß diese Anstalten erwiegenermaßen billiger arbeiten als die öffentlichen Krankenanstalten, stellt die Tätigkeit der freien Wohlfahrtspflege im Gegensatz zur Berufsarbeit eine vom Gedanken der christlichen Nächstenliebe getragene Arbeit dar.

Der Körperlichen steht im Hinblick auf die Dauererwerbslosigkeit eine unermeßliche seelische Not der zu Betreuenden gegenüber, bei deren Linderung der freien Liebestätigkeit eine nicht minder große Aufgabe zufällt. Kann die öffentliche Fürsorge hier meist nur äußerliche Hilfe bringen, so ist die Caritas für diese Arbeit ihrem Wesen nach besonders geeignet. Sie stärkt den Willen zur Selbsthilfe und sucht dem notleidenden Menschen die innere Kraft und Befähigung hierzu zu geben. Gerade dieser inneren Persönlichkeitsziehung ist nicht immer die nötige Beachtung beigemessen worden. Die Notzeit hat die freie Liebestätigkeit wieder mehr an die ihr hier zu fallende, auch staatspolitisch gewichtige Aufgabe herangeführt.

Riesengroß war die Aufgabe, die der freien Liebestätigkeit in diesem Notwinter anfallen ist. Man kann mit Gewissheit feststellen, daß sie und namentlich die katholische Caritas dieser Aufgabe in vollem Umfange gerecht geworden ist und daß der Gedanke der freiwilligen christlichen Nächstenhilfe trotz eigener Not in rarerem Maße regte ist. Der organisierten Winterhilfe war ein durchaus befriedigender Erfolg beschieden. Die Arbeit zur Linderung der seelischen Not armer Volksteile, insbesondere der Jugend, läßt sich nicht ermessen. Auch diese Arbeit hat in nicht geringem Umfange dazu beigetragen, die Not wenigstens

einigermassen erträglich zu gestalten. Der Notwinter ist zwar vorüber, die Not selbst aber dauert fort. Die Möglichkeiten von Nebenverdiensten sind gering, mehr und mehr wird der Fürsorge für den einzelnen Einnahme. Je länger die Erwerbslosigkeit, desto mehr schrumpfen die letzten Reserven, desto weniger ist es den Fürsorgeverbänden möglich, zusätzliche Leistungen zu gewähren. Darum gilt es, die Arbeit am Nächsten fortzuführen, wie bisher, das zusätzlich zu geben, was die öffentliche Fürsorge zu leisten nicht mehr in der Lage ist.

Der Satz: „Wir wollen helfen“, muß weiter gelten, er muß sich aber nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die seelische Hilfe erstrecken. Wie es bisher in Verbindung mit der freien Liebestätigkeit möglich und notwendig war, die Not zu lindern, so möge das auch in Zukunft möglich sein, für die man nur den einen Wunsch hegen kann, daß sie bald eine fühlbare Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Allgemeinheit bringen möge. A.P.W.

Der Schah von Persien an den Papst

Rom, 31. März. Wie dem „Osservatore Romano“ aus Teheran berichtet wird, ist der neuernannte apostolische Delegat für Persien, Mons. Lari (der erste Delegat in Persien überhaupt) vom Schah in besonderer Audienz empfangen worden. Mons. Lari überreichte ein Handschreiben des Papstes. Der Schah antwortet nun in einem anderen Schreiben, worin er mitteilt, daß die Katholiken in Persien sich aller Freiheiten erfreuen dürfen. Weiter bittet er den Papst, er möge des Schahs in seinen Gebeten häufig gedenken. Die Ernennung eines persischen Vertreters beim Heiligen Stuhl steht bevor.

Wer weiß das?

Im Jahre 1931 wurden in Deutschland 24 700 000 Doppelzentner Weizen ver- braucht. Davon wurden eingeführt 102 344 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 58 164 Doppelzentnern. An Roggen verbrauchten wir in Deutschland 1 800 000 Doppelzentner, davon wurden eingeführt 164 648 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 4983 Doppelzentnern. An Weizen wurden verbraucht 1 800 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 746 808 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 4315 Doppelzentnern. An Blumenkohl verbrauchte Deutschland 1931 rund 1 700 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 1 060 778 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 11 552 Doppelzentnern. An Spargel verbrauchte Deutschland 540 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 13 691 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 5917 Doppelzentnern. An grünen Erbsen verbrauchte Deutschland 630 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 10 830 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 7312 Doppelzentnern. An grünen Bohnen verbrauchte Deutschland 740 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 89 266 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 3192 Doppelzentnern. An Salat und Spinat verbrauchte Deutschland 960 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 313 532 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 12 729 Doppelzentnern.

Zahlen der Not

Die Zahl der Pächter im statistischen Leih- amt Berlin ist von 133 476 mit einem Durchschnittswert von 41 RM je Pacht im Jahre 1927 auf 209 469 mit einem Durchschnittswert von 42,67 RM je Pacht im Jahre 1931 gestiegen. Von den Bevölkerungsschichten, die das Leihamt in Anspruch nehmen mußten, stehen an erster Stelle die Rentner und Beruflosen mit 27,49 v. H. Dann folgen die selbstständigen Gewerbetreibenden mit 22,76 v. H. und die Arbeiter mit 21,76 v. H. Den geringsten Anteil stellen Ärzte und Rechtsanwälte mit 3,80 vom Hundert.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Die Zukunft der Kölner Theater.

Im Köln: Der Kölner Theaterdezernent, Beige- ordneter Dr. Meerfeld, beschäftigt sich in einer längeren Denkschrift, deren Ausführungen der Kölner Oberbürgermeister beitrifft, ausführlich mit der Frage der Erhaltung der Kölner Theater. Dr. Meerfeld beleuchtet zunächst die finanzielle Seite des Problems, um sodann in einem weiteren Abschnitt die kulturelle Seite zu behandeln. Die sehr eingehenden Darlegungen kommen zu dem Schluß, daß wirtschaftliche und kulturelle Gründe für die Beibehaltung der Theater sprechen.

Der vorläufige Entwurf des Haushaltsplanes der Kölner Theater für 1932/33 sieht einen Gesamtaufwand von 1 387 000 Mark vor. Davon beträgt der Zuschuß für die Oper 1 278 300 Mark, für das Schauspiel 108 700 Mark. Die Gesamtausgaben für 1932/33 betragen 3 372 000 und sind damit um 530 900 Mark geringer angelegt als nach dem Voranschlag im Spieljahr 1931. Die Einnahmen sind mit 1 985 000 Mark eingeplant und damit 320 000 Mark geringer als im Vorjahre.

Eingehende Berechnungen folgen sodann über Einnahmen und Ausgaben bei evtl. Schließung beider Häuser. Danach würde, zunächst einmal für die Spielzeit 1932/33, immer noch eine Gesamtaufwendung von 1 335 950 Mark verbleiben, so daß gegenüber dem eingeplanten Zuschuß nur eine Er- wärnis von 51 050 Mark erzielt würde, eine Summe, die bestimmt bei einer solchen bedeutungs- vollen Frage keine Rolle spielen dürfte.

Die nackten Ausgaben für Weiterzahlung von Löhnen und Gehältern für Beamte und Ange- stellte, künstlerische Angestellte, Arbeiter, Ruhe- standsversorgung, Magazinmieten, Theaterne- gehaltskassen, Versicherungen usw. betragen für die Oper 846 300 Mark, für das Schauspiel 384 800 Mark, insgesamt also 1 231 100 Mark, davon ab Einnahmen aus Mieten und Pachten, Theater- negehaltskassen 129 600 Mark. Außerdem fallen bei anderen städtischen Haushaltsplänen u. a. für Gas, Strom, Wasser, Straßenbahnfahrkarten, Orchester, Verwaltungskostenverrechnung usw. bei der Oper 380 000 Mark, beim Schauspiel 46 350 Mark, insgesamt 426 350 Mark fort. Im Haus- haltsplan der Volksbildung fällt andererseits der Zuschuß für die Kartenentnahme durch die Völk- engemeinschaft mit insgesamt 304 000 Mark fort, so daß also, wie bereits vorher erwähnt, eine Ge-

samtbelastung von 1 335 950 Mark sich ergibt (Oper 1 119 300 Mark und Schauspiel 216 650 Mark). Hinzu kommt noch, daß im ganzen 237 Personen (Tech- nische Angestellte, Solopersonal, Einachor, Tanz- chor, Abendbeschäftigte usw.) zur Entlassung kom- men und zum großen Teil der Wohlfahrtspflege anheimfallen würden. Die Beträge, durch die die Stadt damit belastet würden, sind in der obigen Aufstellung nicht enthalten, da sie schwer zu schätzen sind. Weiter ist auch die Möglichkeit einer Verpachtung des einen oder anderen Hauses bei der Berechnung außer Betracht gelassen worden, weil die Aussichten dafür äußerst gering erscheinen würden. An Hand einer Übersicht über die Theaterzuschüsse in anderen Städten wird nach- gewiesen, daß der Kölner Zuschuß vergleichsweise nicht allzuhoch ist.

Im übrigen wird in der Denkschrift darauf hingewiesen, daß der Verlust an Kulturwerten, der mit einer Schließung der städtischen Bühnen — oder auch nur einer von ihnen — verbunden wäre, selbstverständlich nicht leicht wiege. Möge das Theater heute oft genug Anlaß zu berechtigter Kritik geben, bestehen heute aber doch, daß es ein Mittelpunkt künstlerischen Genusses und geis- tiger Erholung für viele Tausende sei; daß es zur Kultur einer Stadt gehöre, die das Theater und seine große Gemeinde mühevoll geschaffen habe. Die Denkschrift beschäftigt sich sodann noch mit der Orchesterfrage und betont, daß die Existenz- möglichkeit des Orchesters sich auf das Vorhanden- sein einer Oper gründe, andererseits an eine Auf- lösung im Ernst kaum zu denken sei. Abgesehen davon, daß etwa die Hälfte seiner Mitglieder in einem unkündbaren Beamtenverhältnis stehe, würde auch der künstlerische Verlust für eine Stadt wie Köln nahezu untragbar sein. Es folgen sodann interessante Statistiken über die Ausnutzung der verschiedenen Plakarten. Schließlich wird die Not-wendigkeit einer baldigen Verabschiedung des Theaterhaushaltsplanes begründet, da die Ent- scheidung über die Zukunft der Bühnen unmög- lich bis zur allgemeinen Haushaltsberatung hin- gezogen werden könne. Es werden dann noch kurz weitere Einsparungsmöglichkeiten angedeutet und die Frage der Planwirtschaft gestreift. So erstrebens- wert eine Planwirtschaft sei, so sehr gering würden die Aussichten auf ihre baldige Verwirklichung er- scheinen. Immerhin brauche der Gedanke nicht völ- lig beiseite geschoben zu werden. Interessant ist auch der Hinweis darauf, daß bei den jetzigen

Das Neueste in Kürze

— Reichspräsident von Hindenburg emp- fing gestern den neuernannten spanischen Bot- schafter zur Entgegennahme seines Beglaubig- ungsschreibens. Auch der neue mexikanische Gesandte überreichte dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

— Der Vizepräsident des Reichstages ist für Montag, den 11. April, 17 Uhr einberufen worden, um über den Wiederauftritt des Reichstages Beschluß zu fassen.

— Die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht ihren Monatsbericht für den Monat Februar, aus dem hervorgeht, daß die Rechnung mit einem nicht gedeckten Fehlbetrag von rund 75 Millionen RM abschließt.

— Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind in Berlin wegen Devisenvergehens zwei neue Verhaftungen vorgenommen worden.

— Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaf- tungskosten ist nach den Feststellungen des Sta- tistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März 1932 mit 122,4 gegenüber 122,3 im Vormonat nahezu unverändert geblieben.

— Im böhmischen Streitgebiet ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen den vorkom- munistischen beeinflussten Streikenden und der Polizei gekommen.

Austauschspiel des Kölner und des Düssel- dorfer Schauspielhauses der finanzielle Erfolg recht unbefriedigend sei. Beide Bühnen hätten unter Einrechnung der Reisekosten erheblich weniger ein- genommen, als die Durchschnittseinnahme einer regelrechten Vorstellung. Zum Schluß verweist die Denkschrift noch auf einen Antrag der Kölner Zentrumsfraktion, der vor zwei Jahren bereits eine Forderung der Lichtspieltheater zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Kulturbühnen verlangte. Die Reichsregierung habe zu diesem Antrag noch keine Stellung genommen, doch werde zu prüfen sein, ob hier nicht ein gangbarer Weg zur Ent- lastung der städtischen Steuerzahler gegeben wäre.

Studienrat Peter Bräus scheidet aus der Bezirks- Funkhilfe des Westdeutschen Rundfunks aus.

Im Köln: Mit dem 1. April dieses Jahres scheidet Studienrat Peter Bräus aus der Leitung der Bezirksfunkhilfe des Westdeutschen Rundfunks aus, um sich wieder seinem Berufe als Pädagoge zu widmen. Im Jahre 1928 gründete Studienrat Bräus die Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine und setzte diesem Zusammenschluß von Funkvereinen das hohe Ziel, den Kampf ge- gen die Rundfunkstörungen auszuheben. Als dann vor zwei Jahren die Organisation der Stö- rungsbekämpfung von den durch die Sendegesell- schaften einzurichtenden Bezirksfunkhilfen über- nommen wurde, wurde Studienrat Bräus mit der Leitung der Bezirksfunkhilfe des Westdeutschen Rundfunks betraut. Er hat als Leiter der Bezirks- funkhilfe durch sein außerordentliches Organi- sations-talent und seine nimmermüde Arbeitskraft den ganzen westdeutschen Sendebereich mit ört- lichen Funkhilfen überzogen und vielen tausenden gestörter Rundfunkhörer wieder einen genügenden Empfang der Sendungen verschafft.

Der Konkurs Zombkoff.

Im Bonn: In der Konkurssache der verstorbe- nen Frau Alexander Zombkoff, der früheren Prin- zessin Viktoria von Preußen gibt der Konkursver- walter bekannt, daß gemäß Anordnung des Ge- richtes vom 21. März 1932 namentlich die Nach- tragverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse betrage 19 988,61 Mark. Bei der Nachtragsver- teilung zu berücksichtigen seien die nicht bevorrechtig- ten Konkursforderungen im Gesamtbetrag von 333 143,53 Mark.

Ein alter Trid, der wieder gelang.

Im Levertuien: Ein Schiffer, der mit seinem Fahrzeug an den Rianlagen der J. G. Farben- industrie vor Anker lag, wurde von einem unbe- kannten Manne aufgesucht, der sich als Kölner Kriminalbeamter bezeichnete und den Schiffer ver- hängte. Der Mann behauptet, den Schiffer nach Köln zum Gericht bringen zu müssen. Unterwegs erklärte er, gegen Zahlung einer Ration von 20 Mark den Schiffer frei lassen zu können. Der Festgenommene zahlte den Betrag und wurde erst später gewahrt, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Der „Kriminalbeamte“ hatte sich natürlich aus dem Staube gemacht.

In Gegenwart seiner Mutter Selbstmord verübt.

Im Gelsenkirchen: Hier kam es in einer Woh- nung an der Beethovenstraße zu einem tragischen Ereignis. Der Sohn des Hauses, ein 23jähriger Kraftwagenführer, war in angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen. Gegen 2.30 Uhr war seine Mutter damit beschäftigt, ihm das Essen zu berei- ten, als hinter ihrem Rücken ein Schuß ertönte und ihr Sohn blutend zusammenbrach. Er hatte sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe ge- schossen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. Der Grund zu der Tat steht noch nicht fest; er ist aber wahrscheinlich in Liebeskummer zu suchen. Die Eltern des Mannes stehen in einem sehr guten Ruf. In dem Lauf der Pistole, die beschlagnahmt wurde, fand die Polizei noch vier Schuß vor.

Der Rundfunk hilft dem Hörer

Die durch die Stilllegung der Sender Nachen, Köln und Münster geschaffenen Schwierigkeiten haben den größten Teil der davon betroffenen Rundfunkhörer veranlaßt, sich beschwerdeführend an dem Westdeutschen Rundfunk, bezw. an die Reichspost zu wenden.

Die Bezirksfunkstelle als Kunden dienst-Einrichtung des Westdeutschen Rundfunks konnte naturgemäß im Umfang ihrer bisherigen Tätigkeit diesen Ansprüchen nicht gerecht werden. Dies führte zur Einrichtung des Sonderdienstes.

Sein Arbeitsgebiet ist ersichtlich umrissen mit der Angabe, daß seine eigentliche Aufgabe technischer Natur ist und zwar die Beratung des Hörers zur Sicherstellung eines ausreichenden Empfanges des Senders Langenberg. Psychologisch gesprochen bedeutet dies als Zielsetzung die Zufriedenheit des Hörers.

In erster Linie ist dies Ziel sachlich möglichst vollständig zu erreichen, — dazu tritt die Forderung, in zeitlich kürzester Frist sämtliche Beschwerden zu erledigen.

Für diese Zwecke wurde in Köln, Nachen und Münster ein besonderes Büro eingerichtet, während in Bonn der äußere Rahmen der bisherigen Funkhilfe beibehalten werden konnte.

Im Bereich der Stadt Köln sind augenblicklich nicht weniger als 50 Funkhörer tätig, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend die einzelnen Beschwerdeführer der Reihe nach aufsuchen und dort die vorhandene Rundfunk-Empfangsanlage prüfen und feststellen, welche Abänderungen gegebenenfalls erforderlich werden, um den Langenberger Sender mit Sicherheit zu erreichen.

Bis Ostermontag waren auf diese Art allein in Köln bereits 2 250 Beschwerdeführer aufgefunden, wobei die Auswertung der Funkhelferbesuche ergab, daß nur in nicht ganz 4 vom Hundert all dieser Fälle ausreichender Empfang des Senders Langenberg nicht erzielt werden konnte.

Selbst bei diesem außerordentlich geringen Prozentfuß ist noch zu erwähnen, daß hier zum Teil Rundfunkfälle vorliegen, die mit der Stilllegung der Sender nichts zu tun haben, da ja bekanntlich der Beginn jeder Sommerreise aus den verschiedensten Gründen Rundfunkabmeldungen zeitigt.

Aus den übrigen Ziffern dürfte es interessant sein, festzustellen, daß nicht weniger als 336 Fälle, also 13,5 vom Hundert lediglich durch den Besuch des Funkhelfers ohne jede Aenderung oder Neuanschaffung zu erledigen war. Es handelt sich hier vorzugsweise um Hörer, die die Abstimmung ihrer Empfänger noch nicht von Köln auf Langenberg umgestellt hatten.

In über 5 vom Hundert der Fälle waren Ersatz unbrauchbarer Röhren, in etwa 24 vom Hundert der Fälle ungeeignete Spulen oder sonstige kleinere Gerätefehler der Ursache, daß der Sender Langenberg nicht einwandfrei zu hören war.

Der größte Anteil entfällt endlich mit 38 Prozent auf absolut unzureichende Antennen- oder Erdverhältnisse, wo aber auch in der überwiegenden Mehrzahl durch geringfügige Aenderungen Abhilfe geschaffen werden konnte.

Im Großen und Ganzen zeigt die Auswertung der bisher erfolgten Funkhelferbesuche, daß der Fortfall der kleinen Sender Köln, Nachen und Münster bei weitem nicht so katastrophale Auswirkungen auslöste, als dies im ersten Augenblick angenommen wurde. Insbesondere läßt sich diese Behauptung darauf gründen, daß die Prozentfänge, die für die einzelnen Erledigungsarten gefunden wurden, seit Beginn des Sonderdienstes annähernd gleich blieben, also keine wesentlichen Verschiebungen auch in Zukunft zu erwarten sind.

Der Sonderdienst, der für Münster und Nachen durchaus ähnlich aufgezogen ist, will bis zum 9. 4. 32 kein Ziel zum mindesten infomiert erreicht haben, daß möglichst alle Beschwerdeführer beraten wurden. In den weitaus meisten Fällen bedeutet dies, wo aus vorliegenden Ziffern bereits hervorgeht, die tatsächliche Wiederherstellung guten Empfangs des Großsenders Langenberg.

menden Tannen am Turm der alten Godesburg gestaltet die Erinnerung plastisch, daß man wiederkommen muß, um alle Schönheiten dieses rheinischen Frühlings ganz in sich aufzunehmen. Auf der Rheinpromenade aber scheint die fröhliche, plätschernde Welle jedem im Vorübergehen herzlichste Grüße zuzurufen. Die sieben Berge in Greinähne. Die scharfe Silhouette des Drachenfels, im Vordergrund der silbrig schimmernde Strom, ein Bild so urgewaltig im Schöpfungsglanz, daß man innerlich stille wird und das Schicksal mit Sorgen und Kämpfen leichter trägt. Im Rheinbad sich in körperlicher Zwinglosigkeit in goldener Sonne zu ergehen ist ein Genuss. — Bad Godesberg ist auch in diesem Jahre gerufen, seine Mission als Vermittler zwischen grauem Alltag und dem werdenden Frühlingswunder zu erfüllen. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß sich auch jeder leisten kann, den „rheinischen Frühling in Bad Godesberg zu erleben“.

Sport

Die Volkswallfahrten nach Rom und Lourdes

finden wie alljährlich auch in diesem Jahre statt und zwar die Volkswallfahrt nach Rom am 21. April (Preis 150 RM), die Volkswallfahrt nach Lourdes am 3. Mai (Preis 128 RM). Die Züge sind so geleitet, daß Zustiegsmöglichkeit an allen größeren Plätzen Süd- und Westdeutschlands geboten ist. Die geistliche Leitung liegt bei dem Provinzialat der thüringischen Franziskaner-Ordens-Propinz. Anfragen und Anmeldungen sind umgehend zu richten an: das Provinzialat der thüring. Franziskaner-Ordens-Propinz, Fulda, Frauenberg oder den 1. Vorsitzenden der Wallfahrtsvereinigungen Frankfurt/Main, W. Michel, Sömeringstraße 32.

Mehrleistungen genehmigt!

Die Berufs-Krankenkasse des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten schreibt uns, daß die neuen Satzungsänderungen vom Reichsausschuss für Privatversicherung genehmigt sind. Dadurch sind in der Ergänzungsgruppe C die Mehrleistungen wieder ermöglicht. Sie umfassen die Verlängerung der Krankenhilfe bis zu 39 bzw. 52 Wochen, für größere Heilmittel Zuschüsse bis zu 100 RM, eine erweiterte Krankenhauspflege und Verdoppelung des Sterbegeldes gegenüber den Sätzen der Regelleistung.

Drei billige Tage im Kölner Zoo!

Der rege Besuch an den Osterfeiertagen hat bewiesen, daß der Kölner Zoo auch über den schweren Winter seine alte Beliebtheit nicht verloren hat. Viele mußten sich den hier ebenso erwünschten Besuch des Tierparks verjagen. Das Eintrittsgeld von 1 M muß — das haben alle Erfahrungen hier und anderswo gelehrt — gehalten werden, um die Existenz des Instituts sicher zu stellen. Um aber denen, die besonders genau rechnen müssen, einen Frühjahrsbesuch bei den Tieren zu ermöglichen, werden gleich nach Ostern drei billige Tage veranstaltet. Der Weiße Sonntag und der darauffolgende Montag sind nach alter Uebereinkunft Tage des Zoobesuches von Eltern und Verwandten mit Kindern. Die diesmal ausnahmsweise auf drei ganze Tage ausgedehnte Preisermäßigung wird sicher allen, die dieser herkömmlichen Sitte folgen wollen, sehr willkommen sein. Von sieben Uhr morgens bis zur Dunkelheit von Samstag bis Montag steht der Zoo allen Erwachsenen für 50 Pf., allen Kindern von 30 Pfennig offen. Erwerbslose zahlen bei Vorlage eines gültigen Ausweises je allgemein nur 30 Pfennig — auch ihre Frauen und Kinder. Die große Reitananlage steht in diesen Tagen wieder bereit, die Wagen glänzen in neuem buntem Anstrich und verschiedene inzwischen herangewachsene junge Geiß und Ponys machen zum erstenmal Reit- oder Fahrdienst. Als besondere Überraschung für die Kommunionkinder, die am kommenden Montag kommen, werden die Besucher bis Montag noch vom Osterhasen, Osterlamm und einer Schar Küden in ihrem Nest empfangen.

Jugendführung bedeutet höchste Verantwortung

150 in der Jugendarbeit stehende Führer saßte der Gau Westmark im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband (DNV) in drei Arbeitstagen zusammen. Den Arbeitsbericht für das vergangene Jahr erstattete Gaujugendführer Hermann Barth-Köln. Sowohl in der Mitgliederbewegung als auch in der Wertigkeit des Gruppenlebens steht der rheinische Gau an führender Stelle im Verbande. Besonders erfreulich ist die Entwicklung des Scheinfirmenlebens, des Fahrtenbetriebes und des allgemeinen Bildungswekens. Die beruflichen Lehrgänge nahmen einen überraschend guten Aufschwung. In gemeinsamer Aussprache wurden die kommenden Aufgaben herausgearbeitet. Unbeschwert von Phrase und Schlagwort, aber im Bewußtsein seiner Verbundenheit mit Gemeinschaft und Vaterland und getragen von den Kräften des Christentums soll der junge Kaufmann zur Kaufmannsperönlichkeit heranwachsen. In der Wirksamkeit dieser Zeit bedeutet Jugendführung höchste Verantwortung. Es gelte, die wahren Kräfte für die Lebens- und Berufsarbeit zu wecken und zu pflegen und dem jungen Menschen echte Werte zu zeigen, für die sich der Einzel-

ohne. Die richtige geführte Gemeinschaft helfe dem jungen Kaufmann, die Notzeiten äußerlich und innerlich überwinden. Die Tagungen waren Zeugnis starker Zukunftsgläubigkeit und Einheitsbereitschaft der jungen Führerkräfte im DNV.

Goldfunde in Hessen-Nassau

In der Nähe von Allendorf (an der in unserer Karte mit einem Kreuz bezeichneten Stelle) wurde durch einen Arbeitslosen mittels einer Wänschelrute eine Kieselchiefer-Abwrastung festgestellt, die Schmelzgold enthält. Man ist gegenwärtig dabei, das Material genau zu untersuchen. Es wird angenommen, daß auf eine Tonne Kieselchiefer 500 Gramm Gold kommen. Von dem Ergebnis der weiteren Untersuchungen wird es abhängen, ob der bergmännische Abbau dieser neuen Goldfundstelle aufgenommen werden wird.

Sport

Brühler Turnverein. Handball: Am Sonntag spielt die 1. Damen- und Herrenmannschaft in Köln-Süd. Bei den Turnerinnen spielen Schmidt, Birig, Gangolf, Kühlen 1., Kühlen 2., Ohrem, Meier, Leininger, Spangenberg, Witte 2., Mildeberger. — 1. M.: Könen, Zanderfurth, Merkt, Schaaf, Cürvers, Feld, Graf, Klotz, Kremer, Daas, Spangenberg. Abfahrt mit Fahrrädern um 13 Uhr ab Rabermacher. — Die Turnerinnen werden alles draussetzen müssen, um eine Niederlage zu verhindern. Bei den Turnern wird, wenn sie mit demselben Geiste kämpfen wie beim vergangenen Spiel ein Sieg sicher sein.

F. T. u. Sp. 1. — M. S. B. Röttingen 1. Am Sonntag trägt der F. T. Sp. sein 2. Meisterschaftsspiel gegen Röttingen aus. Die 1. M. spielt um 16 Uhr in folgender Aufstellung: Schul, Grandt, Schmitz Jr., Dejer Jr., Riehl, Merten, Verheugen S., Dejer B., Mandt M., Altenberger B., Schmitz S. — Die 2. M. spielt um 14.30 Uhr: Lupaun S., Mandt G., Wieland, Krüger, Verheugen M., Senze S., Altenberger R., Hoffmann, Verheugen L., Gutmacher, Sawig. Beide Spiele finden im Stadion statt.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Roisdorf, am Güterbahnhof, vom 31. März.

Aus Mitter und Roisdorf wurden die ersten Frühlingsblumen angeboten, die gleich Absatz fanden. Es kosteten: Zwiebel 12—13.30, rote Möhren 1. 4.90—5.20, rote Beete 4.10—4.80, Rosenkohl 1. 12—13.90, 2. 2.10—4.60, Grünkohl 1.40, Sp. nat 7.80—9.60, Schwarzwurzel 7.70 bis 9.90, Feldsalat großer 20—35.10, kleiner 45.10 bis 48.70, Kapsel 1. 15.10—16.20, 2. 7—8.40, Kohlschüssel 5.80—6.20, Petersilie 5—7.60, Porree 1. 3.40—4.70, 2. 1.70—2.20, Sellerie 1. 26 bis 29.90, 2. 7.10—12.30, Erdbohnen 1.20—2, Bunter 1.15—1.21, Eier 7.80—8.10, Faustkäse 5.90, Karzissen 2.70—4.50. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück. Versteigerungen Montags, Dienstags und Donnerstags ab 13.30 Uhr.

Verantwortlich: Peter B e c h e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. B e c h e r GmbH, Brühl.

In tausenden von Familien

wird von Ihnen gesprochen, — aber nur an den Tagen, zu welchen eine Anzeige in der „Brühler Zeitung“ steht

3 schöne Zimmer

1. Etage, zu vermieten. W. sagt die Gesch. 680.

Möbel-Käufer!

Die schönsten

Küchen

der größten deutschen Möbelfabrik

175.— 195.—

Echt eichene

Schlafzimmer

325.— 375.—

Fahrtvermittlung

Höfner-Möbel

Köln, Gereonshof 49, Ecke Kaiser Wilhelmring

Ponywagen

Tragkraft 40 Hk.

Gruppen, Schaufel-

schine, Häxelmachine, Sämaschine für

Handbetrieb, Zentrifuge und 1 Pflug wegen Ge-
schäftsveränderung zu verkaufen.

Westwerth, Offern,
Steinstraße 17.

RM 7-8000.—

als 1. Hypoth. an Brühler
Eckhausverkauf gesucht.

Wag. u. 11 315 a. d. G.

RM 100.—

von Landwirt bei außer
Sicherheit sofort gem. Df.
Df. 11 217 a. d. G.

Damen-Fahrrad

(Halbrenner), per Stück
RM 15.— zu verkaufen.

Bergstraße 90, 1. Etg.

Mädchen

für alle Arbeit tagelöhner
gesucht.

Zu ertr. i. d. Gesch. 678.

Wegen Umzugs

zu verkaufen:

Herbe, Bettstellen, Nach-
schranke, Flügelschrank,
Bettüberbetten (Sandar-
bett), Schließ- u. Wasch-
kabinen, Bilder usw.

Kaiserstr. 14, 3-5 Ubr.

Umzugs halber

zu verkaufen:

1 Schreibstisch, eiche.

1 Beistelle im Patentma-
traz. 1 Grammophon
mit Platten.

Wo sagt die Gesch. 677.

Natur-Honig

1 Pfd. mit Glas Mk. 1.55

1 „ ohne „ „ 1.35

keine zweifelh. Auslands-
ware, Seide ob. Wachs-
ung. Kaffeebohnen

Sonstige Waren wie vor
mindestens.

Erblichkeit bei:

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Dr. H. H. H. H. H.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 1. April.

1. Abschiedsfeier. Heute trat der seit 30 Jahren dem hiesigen Katasteramt angehörende Katasterinspektor K l o s t e auf seinen Antrag hin in den wohlverdienten Ruhestand. — Mit ihm scheidet ein pflichtgetreuer, gewissenhafter und fleißiger Beamter aus, dem sowohl seine Vorgesetzten und Mitarbeiter als auch die Bevölkerung in vollem Maße ihr Vertrauen geschenkt haben und den sie nur ungern aus dem Amte scheiden sehen. Der Leiter, die Beamten und Angestellten des Katasteramts bereiteten ihm im Katasteramtsgebäude einen feierlichen Abschied, zu dem Regierungs- und Steuerpräsidenten erschienen war und ihm unter Würdigung seiner langjährigen treuen Dienste in der Katasterverwaltung mit ehrenden Worten eine Abschiedsurkunde überreichte. Daraufhin wurden ihm noch einige kleine Geschenke der Beamten und Angestellten als Andenken überreicht, womit nach herzlichen Dankesworten des nunmehr seines Amtes entbundenen Katasterinspektors K l o s t e die Abschiedsfeier ihr Ende fand.

2. Blindenfürsorge. In letzter Zeit suchen Vertreter von „Blindenwerkstätten“ Bestellungen auf Büchsenwaren usw. auf. In verschiedenen Fällen gaben sich die Vertreter Ansehen, als ob sie von der Blindenfürsorge oder von einer Blindenanstalt kämen. Die sog. Blindenwerkstätten sind keine gemeinnützigen Einrichtungen. Es handelt sich um private Werkstätten, die zwar Blinde beschäftigen, die für ihre Tätigkeit eine geringe Entschädigung erhalten. Der Gewinn an den verkauften Sachen fällt dem Unternehmer und seinen Reisenden zu, nicht etwa wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken.

3. Abgabepflichtiger Pferde- und Rindviehbestand. Das Verzeichnis liegt vom 4. bis 17. April im Rathaus, Zimmer 3 zur Einsicht offen.

4. Das Jahr der höchsten Kontursschiffen. Im Jahre 1931 wurden in Deutschland 13 599 Kontursschiffe und 8499 Vergleichsverfahren eingeleitet. In den Jahren 1929 und 1930 betrug die Kontursschiffen 9846 bzw. 11 340 und die Ziffer der Vergleichsverfahren 4893 bzw. 7062. Die Zahl der Kontursschiffe ist gegenüber 1930 um 20 v. H. und die der Vergleichsverfahren um den gleichen Prozentsatz gestiegen. Nimmt man allerdings das letzte halbe Jahr, so ist eine Verschlechterung um fast 50 v. H. zu verzeichnen. Das vierte Quartal schließt sogar mit einer Zunahme von 70 v. H. ab. Wenn man diese geschäftlichen Zusammenhänge richtig werten will, muß man daran denken, daß das Jahr 1931 das größte Krisenjahr seit Jahrzehnten war und ferner in Berücksichtigung ziehen, daß die deutsche Wirtschaft in all ihren Zweigen von Geschäftsunternehmungen überflutet ist. Von diesem Blickfeld aus beurteilt man die Sache etwas anders. Dennoch ist der Zusammenbruch von 22 000 Geschäftsunternehmungen eine Angelegenheit, an der nicht spurlos vorübergegangen werden kann.

5. Brühl-Land: Die Wählerlisten zur Reichspräsidentenwahl und Wahl zum Preussischen Land-

tag liegen in den einzelnen Gemeinden bei den Ortsvorstehern zur Einsicht auf, nicht jedoch auf dem Bürgermeisteramte.

6. Vorkomm. Kindertommunion. Am Weißen Sonntag werden hier insgesamt 34 Kinder und zwar 20 Mädchen und 14 Knaben zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt.

7. Badorf. Der Verein für Rasenspiele hält am Sonntag, vormittags 11 Uhr, seine Monatsversammlung mit Neuaufnahme ab. Siehe Anzeige.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 3. April (Quasimodo geniti). Kollekte für eigene Gemeindebedürfnisse (Schriftenmission).

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großer; Kindergottesdienst fällt aus; 11.30 Uhr Taufen.

Hermülheim. Kölnstraße 1: Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Großer.

Brühl. Donnerstag, den 7. April: Nachmittags 3 Uhr Evangelische Frauenhilfe.

Filmschau.

„Der Hur“ ist ein klassisches Werk der Filmkunst geworden. Obgleich die Zeit der Verfilmung nun schon mehrere Jahre zurückliegt und obgleich im Film jedes Jahr doppelt zählt, weil dauernd Verbesserungen erfunden werden und neue Anschauungen sich geltend machen, wird dieses Werk doch niemals „alt“ werden. Die Schönheit der realistischen Szenen, die Macht und Kraft der Aufnahmen — die Seeschlacht, das Wagenrennen — sind in keinem Film überboten worden, und jetzt wird die Wirkung jeder Szene noch durch den Ton unterstrichen. Als sich der Film des interessanten Stoffes bemächtigte, waren Millionen, die das Buch kannten, begeistert von dem einmaligen Werk des Meisterregisseurs Fred Niblo und von der Ben-Hur-Gestalt Ramon Novarro, der in diesem Film seinen ersten großen Erfolg hatte. Jetzt hat „Der Hur“ die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht — er ist als Tonfilm „wiederauferstanden“. Ab heute läuft der Tonfilm „Der Hur“ im Apollo-Theater mit dem üblichen Beiprogramm.

Der Tag der Volksfront

ist der letzte April. Die christlichen Arbeiter, das gesamte christliche Volk Kölns bekennt sich öffentlich für die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten.

Pfirsichblüte bei Bad Godesberg

Nun ist es soweit! Der rheinische Frühling ist erwacht. Und wer den Bauber des Venzwerdens in besonderer Eigenart genießen will, der komme nach Bad Godesberg, das an Schönheit keinen entzückten kann. Die Pfirsichblüte in Ruffendorf mit ihren Pastellfarben, das zarte erste Grün der Laubbäume und das Dunkelgrün der Nadelbäume



Sanft und gottgegeben entschlief gestern Nachmittags 1 Uhr mein lieber unvergesslicher Gatte, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Nikolaus Boury

im 58. Lebensjahre. — Er starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente und einen echt christlichen Lebenswandel.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen
Maria Boury geb. Wolf
nebst Kinder und die übrigen Anverwandten.
Brühl, Godorf, Hameln, Liblar, Bachem,
den 1. April 1932.

Die feierlichen Exequien werden am Montag morgens 8.15 Uhr in der Klosterkirche Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Hospitalstraße 30 aus nach dem alten Friedhofe statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschluss gefallen, gestern um 7.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urmutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare

Frau Gerhard Mehren

Katharina geb. Groß

nach langer, schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren in ein besseres Jenseits abzuverleihen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Robbergrube, Brühl, Clei, Grubtwert, Frechen, Bachem, den 31. März 1932.

Die Exequien finden am Samstag, den 2. April um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl statt; anschließend daran ist das Begräbnis von der Kirche aus zum neuen Friedhof.

Wir bitten dies als Einladung zu betrachten.

3 BILLIGE Tage im ZOO!

Samstag früh bis Montag abend
Eintritt für Erwachsene 0.50
für Kinder 0.30 RM.

Versäumt nicht den billigen Frühjahrsbesuch mit euren Kindern!

Wer oft wiederkommt nimmt eine Jahreskarte



Meine enorme **Preis-Senkung!** für Maßkleidung soll Sie veranlassen, mich schon jetzt zu befehlen. Bei Maßkleidung übernehme ich Garantie für Sitz u. Qualität u. dies bedingt längere Haltbarkeit. Sie haben also Gewinn und mehr Freude an Ihrer Garderobe. Ich erwarte Sie!

Th. Kremer,
Schneidermeister
Brühl, Kölnstr. 27

Waggons Industrie-Saatkartoffeln eingetroffen.

RM 5.50 pro Zentner frei Haus.

Theo Vering,
Kartoffelgroßhandl.
Badorf-Brühl
Fernruf 27 94.

Annahmestelle
für Wäscherei und Näherei mit Wohnung zu vermieten.
Off. u. d. 3317 a. d. Geist

Leupin-Creme

vorzügliches Hautpflegemittel
mit Jodol und Glycerin

Flechte, Jucken,

Ausschlag, Krätze, Hauterkrankungen
Hautschuppen, Hautjucken u. a. m.

Zu haben: Möbren-Di-
gerie & Schmitt,
Kölnstraße 15.

Dielen-Garnitur

gepolstert, bestehend aus
Bank, 2 Sessel,
2 Hocker, rund. Tisch.
Möbel-Zirkus
Brühl

AB HEUTE - täglich

Anfang: Werktags 4, Sonntags 2 Uhr



BEN-HUR

in Tonfassung

mit Ramon Navarro · Regie: Fred Niblo

„BEN HUR“, der Film, der Millionen begeisterte, ist jetzt in Tonfassung (kein Dialog) wieder aufgetaucht und wird wieder Millionen begeistern, weil der Tonfilm die Möglichkeiten des stummen Films weit übertrifft. Sie sehen nicht nur die gigantischen Szenen, wie das Wagenrennen, sondern hören nun auch das Stampfen der dahinschwebenden Rosse, das Knirschen des Sandes unter den Hufen, das Geschrei der vor Begeisterung trunkenen Menge, usw. usw. usw.

Apollo - Theater

Jugendliche haben Zutritt

Flaschenbier und Syphon's

Josef Knipper

Kölnstraße 74 (Toreingang)

Bestellungen bitte: Gartenstraße 11

Fernsprecher 27 71

Weineinkauf nur beim Fachmann

Teile dem werten Publikum hierdurch mit, daß meine Weine nur aus den besten Lagen an der Mosel sowie am Rhein stammen. Die zuverlässige Herkunft bürgt sowohl für die Reinheit wie Güte der Weine, die im übrigen in den meistgünstigsten Kellern besens gepflegt sind. Anbei folgende Lagenangaben die die Richtigkeit meiner Angaben bestätigen.

Wingerger (Hausm.)
Flasche . . . 0.50 RM.
Liter . . . 0.65 RM.
Traben-Trarbach Schloßb.
Flasche . . . 0.70 RM.
Liter . . . 0.90 RM.

Erdener Herrenberg
Flasche . . . 0.80 RM.
Liter . . . 1.— RM.
Kienheimer Rosenberg
Flasche . . . 0.80 RM.
Liter . . . 1.— RM.

Wingerger Uhlen naturr.
m. Wachstumang. Orig.
Kellerabfüll. Fl. 1.10 RM.
Steeger Riesling 29er
best. Fuder Fl. 0.80 RM.
Liter . . . 1.— RM.

1930er Weine.

Außerdem bei Abnahme von 12 Flaschen 1 Flasche gratis. — Im Ausschank: Zu den äußerst billigen Preisen, sämtliche Speisen sowie Getränke.

Gasthaus „Zur Rheinperle“

Brühl
Wallstr. 6.

Salat-Pflanzen
abzugeben.
Gärtnerei Tampier,
Kingsdorferstraße 3.

Guterbaitener Hundezwinger
ca. 3 bis 4 m groß, zu
taufen geeignet.
Gardorf, Mühlweg 49.

Einige gebrauchte Kleiderschränke, Betten, Waschkommoden, 1 Waschmangel zu verkaufen.
Möbel-Zirkus
Brühl

Gut Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kölnstraße 37,
Seitenweg.

Gehr schöne Bilder
für die Kommunion
zu verkaufen.
W. sagt die Geistl. 679.

Guter Wach- und Ziehband
zu verkaufen.
Walberberg, Kirchstr. 9.

2 ordentl. Jungens
14 und 19 Jahre suchen
Beschäftigung.
Seide, Barbarastr. 45.

Sie

gehen am besten zum
Garderobenhaus Kötter,
Weyerstr. 64, wenn
Sie billig kaufen wollen.
Bei uns finden Sie eine
große Auswahl

ca. 500
getragene und neue

Anzüge Paletots

Hosen usw.

Unsere Preise:
Abt. I Getrag. Anz.
Anzüge u. Paletots u. renit.
Hosen, die 150.— RM. u.
mehr gekostet haben jetzt
12.— 15.— 19.—

Abt. II
Neue Paletots,
Anzüge 30.— 25.— 14.—
22.— 18.—

Dieser Entscheidung
über RM. 3.— wird
beim Kauf von RM.
20.— an in Zahlung
genommen.

Garderobenhaus
Kötter, Weyerstr. 64.
Zahlung wird vermittelt.

Bekanntmachung

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes der Stadt Brühl liegt in der Zeit vom 4. bis 17. April 1932 während der Dienststunden im Rathaus Brühl-Stadt, Zimmer 3 zur Einsicht offen.

Brühl, den 1. April 1932.

Der Bürgermeister: Freericks.

Katholische Kirchengemeinde Brühl

Trotz unserer verschiedenen Annahmen sind die Kirchensteuerbeträge für das Steuerjahr 1931/32 noch nicht alle eingegangen. Wegen Abrechnung des alten und Beginn des neuen Steuerjahres müssen alle Restbeträge am 15. April der Stadtkasse zur Einsammlung überwiesen werden.

Wegen event. noch schwebenden Stundungen oder Reklamationsanträgen bitten wir bis zu diesem Termin auf der Hebestelle vorzusprechen.

Wir bitten hierdurch nochmals bis zu obigem Tage die Restbeträge auf unser Postfach- oder Sparkassenkonto zu überweisen oder bei der Steuerbebestelle, Uhlstraße 133 einzuzahlen. Außerdem ist Gelegenheit zur Zahlung am Sonntag, den 3. und 10. April bei der Hebestelle, vorm. von 10—12 Uhr.

Der Kirchenvorstand.

Moderne Wohnung

4 Zimmer, Küche, Diele, Bad, Balkon, Heizung, Warmwasser, f. zu vermieten. — Mietpreis 100 RM.

Moltkestraße 14.

4 Zimmer und Küche
1. Etage, zu vermieten.
Uhlstraße 89.

Wohnung

3 Zimmer und Küche
mit Zentralheizung zu
vermieten.
Benerbach, Kaiserstr. 2

Wohnung

3 Räume, mit allem An-
gehör u. Garagen in Nie-
derberg-Heide ab 1.4.32 zu
vermieten. Näheres:
Am Brühl Sand
Zimmer 4

Einfamilienhaus
am
Zoo, elektr. Licht,
Gas, f. zu vermieten od. zu
verkauft. Auskunft: Sonntag 3 u.
4—6 Uhr.

Gut möbl. Zimmer

m. voll. Pension zu verm.
Dafelb. gut bürgerl.
**Mittag- und
Abendstisch.**
Zu erfr. i. d. Geistl. 676.

Möbl. Zimmer

m. elektr. L., Heiz., Bade-
gelegenh. m. ev. m. voll.
Pens. f. zu vermieten.
W. i. d. Geistl. 675.

Möbl. Zimmer in ruh.

mit elektr. Licht, gut
beheizbar. M. 4—6 Uhr.
Sonnt. 37 a.

Verein für Rasenspiele Badorf

Sonntag, den 3. April
1932 vormittags 11 Uhr
(nach dem Sonntag)

Monatsversammlung

mit Neuwahl.
Wegen der Wichtigkeit
der Tagesordnung ist das
Ergebnis f. d. Mit-
glieder dringenderfordern-
lich.

Der Vorstand

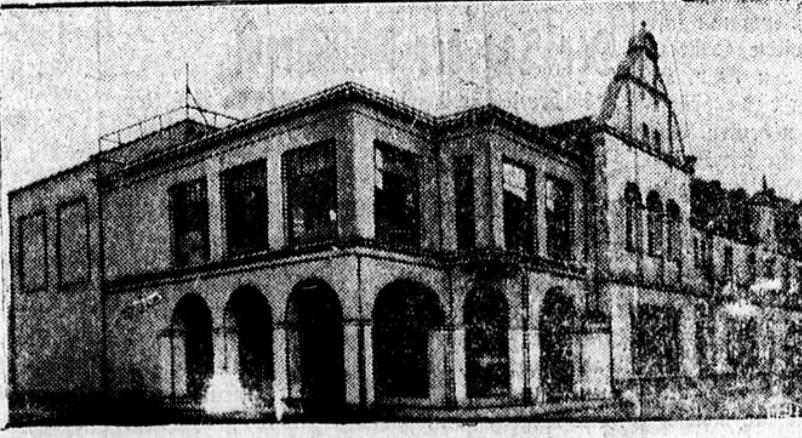
Beachten Sie bitte unsere Kinderwagen-Ausstellung

Große Auswahl, bill Preise

Moderne Modelle in allen Farben

Wochenendwagen
von RM 15.— an

Promenadewagen
von RM 45.— an



Gebr. Zingsheim

Brühl, Uhlstraße 21

Irland, die unbekannte Insel

De Valeras verweigert den Eintritt. — Ein schönes, armes Land.

Seit deutsche Amerikadampfer die beiden irischen Häfen Cork und Galway anlaufen, wird die grüne Insel im Atlantik jährlich von ein paar hundert deutschen Touristen besucht. Dennoch weiß man in Deutschland sehr wenig vom irischen Volk und von dem Freistaat, den die Iren seit dem Jahre 1922 besitzen. Die Touristen schwärmen ein paar Tage in der Umgegend von Cork umher und lassen sich von der halbtropischen Vegetation überraschen, dem wildwachsenden Lorbeer, den Palmen am Meeresufer, dem blühenden Rhododendron in den Parks; der Golfstrom, diese natürliche Zentralheizung, die nichts kostet, schafft das klimatische Wunder und zaubert an der süd-irischen Küste eine Riviera hervor, der nur der blaue Himmel fehlt. Dann fahren die Reisenden in die Grafschaft Kerry, zu den Seen von Killarney. Wald und Wasser schaffen Idylle, Klostermauern stillen den ewigen Hunger nach Romantik, Sportsleute spielen Golf, andere verbringen die Ferien mit Angeln, es gibt herrlichen Lachs, und wer die Jagd liebt, schießt wilde Enten. Die Hotels sind modern, bequem, auf verwöhnte Menschen eingerichtet. Kopfschüttelnd fragt man sich, mit welchem Recht von irischer Wildnis gesprochen wird, von einem vernachlässigten Land, von erschütternder Armut und von unzufriedenen Iren.

Wer in Galway an Land geht, gewinnt einen anderen Eindruck. Der Dampfer fährt an den Aran-Inseln vorbei, den heiligen Inseln, wo im fünften Jahrhundert die ersten christlichen Mönche wohnten, die dann als Missionare nach England und auch nach Deutschland gingen. Ein breiter, tiefer Fjord ist die Bucht von Galway, von schönen dunklen Bergen eingefasst. Unmittelbar am Hafen liegt eine Siedlung, die von Spaniern errichtet worden sein soll. Sie sieht aus wie ein nordisches Fischerdorf, mit leuchtend weiß getünchten Häusern, auf denen dunkle, bunte Strohdächer lagern. „Wagen Sie sich dort nicht hinein“, rät mir ein Ire. Warum? Es fallen Andeutungen über bösartige Krankheiten, über die Armut, die nicht friedlich stimmt. Dennoch versuche ich, in der Siedlung, die leere richtigen Straßen hat, etwas herumzuspazieren. Gleich tritt mir eine zerlumpte Frau entgegen, die mich mit der Hand hinausweist. Ich möchte mit ihr sprechen, aber das gelingt nicht, sie antwortet nicht englisch, sondern — vermutlich — gälisch, also in der irischen Sprache, die hier im Nordwesten des Landes noch lebendig ist. Nun geht es in die eigentliche Stadt, auf der Suche nach einem Hotel. Das beste Gasthaus gefällt mir nicht, es ist das Eisenbahnhotel, gleich an der Station, und ich möchte nachts nicht von pfeifenden Lokomotiven und rangierenden Zügen gestört werden. Daher in das zweitbeste Gasthaus, das der Führer verzeichnet. Eine solche Nacht sollten die Reisenden aus den Luxushotels von Killarney einmal mitmachen! Am Tage sieht das geräumige Zimmer ganz gut aus. Aber am Abend zeigt es sich, daß die Zimmer nur durch dünne Holzwände getrennt sind. Im Holz sind



Fußballklub MDR.

In Amerika und in England ist der sporttreibende Parlamentarier nichts Besonderes. Dort kann man den Parteiführer neben dem Minister mit der Hockeyschlägel oder mit dem Golfschläger in der Hand sehen. In Deutschland ist man darin noch etwas zaghaft. Nun haben sich einige sportbegeisterte Reichstagsabgeordnete aus verschiedenen Parteien zusammengefunden, um die mangelnde Gelegenheit zu parlamentarischen Kämpfen durch den Kampf um den Ball zu ersetzen. Der Klub hat sich die Bezeichnung „Fußballklub MDR. 1932“ zugelegt. Die Gründer sollen, wie man

hört, im stillen die Hoffnung hegen, daß sich auf dem Reize die angestammte politische Kampflust ungefährlich abregieren kann. Unser Bild zeigt eine padende Kampfszene aus dem ersten Spiel (von links): der Stürmer Noienberg (M.D.R.) verjucht dem Torhüter Vortisch (M.D.) den Ball zu entreißen, während die Spieler Lambach (Konservative Volkspartei), Dingel (Deutsche Volkspartei) und Gröning (Zentrum) sich noch zu sehr von unserm Photographen ablenken lassen. Als Schiedsrichter wirkte Reichstagspräsident Vorbe (ganz recht).

armide Spalten, mit Tapete überklebt, die an einigen Stellen durchlöchert ist. Wer Lust hat, kann irisches Familienleben aus nächster Nähe beobachten. Ich habe keine Lust und tupe das Licht aus. Ganz dunkel wird es deshalb nicht im Zimmer, denn nun dringt durch die Wandspalten Licht aus den Nachbarräumen ein. Alle Gespräche müssen mit angehört werden. Und schließlich entbede ich auch noch ein paar Wangen.

Irlands Nordwesten ist etwas für Entdecker. Unbequemlichkeiten müssen in Kauf genommen werden. Doch das Land ist schön, so unberührt, daß die Reise lohnt. Auf einem Spaziergang durch Galway bleibt man vor Platanen stehen, deren Sinn unverständlich ist: Sie sind gälisch geschrieben wie die Zeitungen. Frauen in knallroten Röcken, mit schwarzen Umhängen, gehen vorüber. Sollten in den Fischerhütten am Hafen nicht Nachkommen von Spaniern wohnen? Die Frauen mit den roten Röcken haben dunkle Haare, dunkle Augen, es gibt ein paar alte Paläste, die an die Ufer des Mittelmeers erinnern, und die wohl von Spaniern erbaut sein könnten. Da ist der stolze Palast des Richters Lynch, der vor ein paar Jahrhunderten die Stadt regierte. Der Handel mit Spanien war Westirlands großes Geschäft. Richter Lynch hatte den Sohn eines

spanischen Geschäftsfreundes in sein Haus genommen. Lynchs eigener Sohn hatte den jungen Spanier aus Eifersucht ertränkt. Obwohl die ganze Stadt für den Mörder um Gnade bat, verurteilte der Richter seinen Sohn zum Tode. Niemand fand sich, das Urteil zu vollstrecken. Da hängte Richter Lynch seinen Sohn an das Fensterkreuz seines Palastes — jedes Kind in Galway kennt die Geschichte und zeigt dem Fremden das Fenster.

Dann wandert man hinaus vor die Stadt, streift im Moor durch das Land. Es ist Wildnis. Ein Dorf an der Küste hat nicht einmal eine Schankwirtschaft, die Leute haben kaum ein paar Ziegen, es gibt nichts zu kaufen, nicht einmal Lebensmittel. Wo sind denn die betrunkenen Iren, von denen man überall erzählt? Zum Whist spielen gehört Geld! Herrlich ist die Küste, von Fjorden durchzogen, bergig, in großen Abständen von blühenden Fischerhütten belebt. Aber von der Schönheit ihres Landes können die Iren nicht leben, wenigstens solange nicht, wie der Touristenstrom so dünn fließt wie bisher. Die Engländer kommen nur einzeln in das wilde Connought, in Scharen pilgern sie nur nach Killarney. In London setzen sie sich in die „Irish Post“, den Luxuszug, der an der Küste von Nordwalen entlang zum Hafen Holyhead fährt, und in etwas über drei Stunden sind sie dann im schönen Dublin, das alle Bequemlichkeiten bietet, die man verlangen kann. Dann geht es auf der irischen Eisenbahn nach dem Südoften. Oder sie fahren auf der Südtrecke, durch das südliche Wales, nach Fishguard Harbour und dann nachts über den St. Georges-Kanal nach Kishore, wo sie sich erst einmal von der Seefahrt erholen, bis sie nach Killarney weiterziehen. Vielleicht sehen sie sich inzwischen auch Südost-irland an, mit schönen Parks und mit einer kleinen Insel in der Nähe von Wexford, einer Klippe, auf der viele hundert Pinguine nisten. Um das innere des Landes kümmern sie sich nicht, um diese großartige trostlose Hochebene, dieses Moorgebiet und diese Landschaft, die an manchen Stellen wie der Karst in Dalmatien ausfällt. Felsbrocken liegen überall

umher, kümmerlich ist die Erbsicht dazwischen, alles ist Weideland. Das Auge würde verzweifeln, sähe man nicht durch ganz Irland den gelbbühenden Stechginster in großen Heden, der die Hälfte des Jahres in Blüte steht.

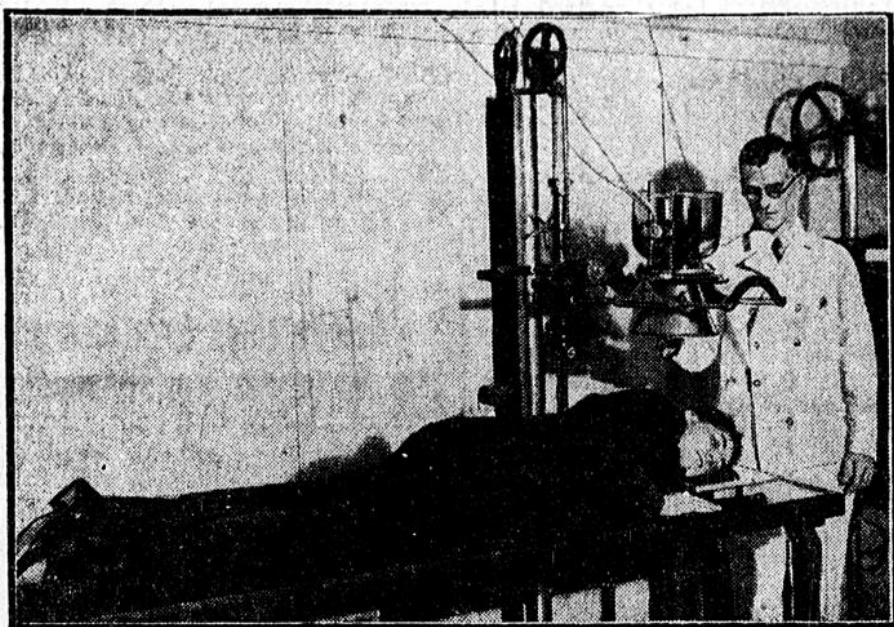
Einst war das Land sehr fruchtbar. Die Engländer eroberten es, sie verwalteten es als Kolonie, sie trieben die katholischen Iren in den Westen des Landes, nach Connought, wo sich die Menschen zusammenpressten, während der größte Teil des Landes, nunmehr entvölkert, in die Hände von achthundert englischen Aristokraten geriet. Die alte irische Kultur verfiel. Die Iren suchten aus ihrer Heimat auszuwandern, nach England, nach Kanada, nach Australien, und vor allem in die Vereinigten Staaten, wo heute mehr von ihnen als auf der grünen Insel wohnen. Die Sprache wurde unterdrückt, es gab Religionskriege, ein blühendes Land, das Nordwest-Europas, wurde zur Wildnis. Aber die Iren ließen sich ihre Heimat nicht kampflos rauben. Sie widerstehen sich, sie machten Aufstände, und schließlich gelang es ihnen, sich wenigstens eine gewisse Freiheit zurückzugewinnen. Irland ist ein Freistaat, freilich im Rahmen des britischen Imperiums, unter der Oberhoheit des Königs von Großbritannien. Englischen Landbesitzern in Irland wurde ihr Landeigentum abgekauft, irische Kleinbauern wurden angesiedelt. Aber um das Land zu kaufen, brauchte man Geld, das Irland nicht hatte, und das es sich in England borgte. Nun war bis jetzt eine gemäßigte Regierung in Irland am Ruder. Der Wahlsieg der irischen Republikaner brachte den alten Freiheitskämpfer De Valera an die Spitze, der sich jetzt weigert, den König von Großbritannien dadurch als Oberhaupt des irischen Freistaates anzuerkennen, daß er ihm den Treueid leistet, und der auch von einer Rückzahlung der irischen Schulden an die Engländer nichts wissen will, da er es als Irlands gutes Recht betrachtet, das ihm einst genommene Land ohne Entschädigung wieder in Besitz zu nehmen. De Valera will noch mehr. Im protestantischen Nordirland, in Ulster, hat die Regierung des irischen Freistaates nichts zu sagen, denn Ulster ist staatsrechtlich ein Teil Großbritanniens. Die Iren verlangen jetzt aber die ganze Insel für sich, einschließlich Nordirland. Das schöne, arme Land kämpft unbeachtet seiner politischen und ökonomischen Abhängigkeit, um das Recht, seine Wildnis selbst zu regieren.

Wirtschaft und politische Schikane!

D.A.I. Die Deutsche Molkerei-Genossenschaft in Kruschow (Potsdam-Bornheim) hatte vor einem Jahre in ihrer Generalversammlung die Annahme neuer Mitglieder abgelehnt, um die Mehrheit der alten Gründer zu erhalten. Ein gleiches geschah auch in diesem Jahre bei der Generalversammlung am 14. März. Am gleichen Tage wurde die Molkerei von einer amtlichen Kommission revidiert und geschlossen, weil in 20 Punkten die — natürlich tadellose und ähnlichen polnischen Einrichtungen zum mindestens ebenbürtige — Molkerei nicht den hygienischen Ansprüchen genügte! Also eine durchdringende Schikane, die die Molkerei-Genossenschaftsmitglieder zwingt, nun ihre Milch anderen Molkereien zuzuführen, bis die „Beanstandungen“ erledigt sind.

Deutsche Arbeitslöse in Buenos Aires.

D.A.I. Seit Ende Oktober hat eine Reihe deutscher Organisationen in Buenos Aires eine Spreiung für deutschsprechende Arbeitslöse eingerichtet. Im Monat November wurden 460, im Dezember bereits 634 beschäftigt. Seit Januar wurden Wochenarten ausgeben. Der mit diesen Arbeiten betraute Ausländer wendet sich jetzt mit einem Hilferuf an weitere Kreise der deutschen Kolonie, wobei er darauf hinweist, daß die steigende Zahl der deutschen Arbeitslosen, die insbesondere in den kommenden (Süd-)Wintermonaten zu erwarten sei, eine weitere Ausdehnung des Hilfsnetzes gebieterisch verlange.



Ein Apparat, der Politiker entdeckt

Deutschland gilt bekanntlich als das Land, das an wirklich politischen Köpfen am ärmsten ist. Vielleicht haben wir es aber auch nur mit einem Vorurteil zu tun, vielleicht ist Deutschland viel reicher an politischen Köpfen als man glaubt, und es ist nur schwer, sie zu entdecken. So hat sich wohl auch ein bekannter Erfinder gesagt, als er sich die Frage vorlegte, ob man nicht mit Hilfe der Technik, unter Ausschaltung aller menschlichen Irrtumsmöglichkeiten, den politischen Menschen feststellen könnte. Nach längeren Versuchen ist es diesem Erfinder gelungen einen Apparat zu konstruieren, der diesem Ziel ganz nahe kommen soll. Dieser Tage ist der Erfinder mit seinem Werk vor die Öffentlichkeit getreten. Auf unserem Bilde sieht man das Äußere der geheimnisvollen Apparatur. Auf einer Britische liegt die Versuchsperson — es kann auch eine Frau sein —, über dem

Kopf schweben zwei zylinderförmige Gehäuse, die Bestrahlungs Lampen ähneln. Sie werden so tief herabgelassen, daß der Kopf direkt darunter zu liegen kommt. Dann beginnt das Werk zu arbeiten. Das Geheimnis beruht auf der für den Laien schwer verständlichen psychophysikalischen Strahlungstheorie. Es handelt sich da um Strahlen, die von ganz bestimmten Gehirnzentren ausgehen und bestimmte Rückwirkung auf andere Strahlungen ausüben. Eine Tafel mit geheimnisvollen Ziffern und Zeichen zeigt bei der Untersuchung, wie die Versuchsperson auf die Strahlungen reagiert, und gibt gleichzeitig einen sicheren Hinweis für das Vorhandensein politischer Anlagen. Sollten sich die auf den Apparat gezielten Hoffnungen verwirklichen, so könnte dies für unsere politische Entwicklung von allergrößter Bedeutung werden.



Der Sprachenübertragungsapparat erfunden

Nach jahrelangen Versuchen hat ein bekannter deutscher Erfinder in aller Stille einen Sprachenübertragungsapparat fertiggestellt, von dem wir heute unsere Leser das erste Bild geben können: der Erfinder (links) spricht in das vor ihm stehende Mikrophon. Die im Hintergrund sichtbare Apparatur wandelt nun durch einige Kathodenröhren die Sprachwellen um. Wollte man sich in diesem Stadium der Sprachumwandlung einschalten, so würde man eine völlig unbekannte Sprache ver-

nehmen, da diese Transformierung für sämtliche Sprachen der Erde gemeinsam ist. Erst die auf dem Tisch stehenden kleinen Sprachübernehmer sieben aus dem Wellengemisch die richtigen Laute aus und geben den in das Mikrophon gesprochenen deutschen Text in einer ausländischen Sprache wieder. Der Erfinder hat bisher, wie man auch aus unserm Bilde sieht, Sprachenübernehmer für (von links) englisch, französisch und spanisch konstruiert, die hier zum ersten Male ausprobiert werden.

Der Mittelstand

Wochenbeilage für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Die Verordnung zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932.

In den nächsten Mittelstandsbeilagen veröffentlichen wir die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932. Wir bitten darum, diese Veröffentlichungen, die für jeden gewerblichen Betrieb von Wichtigkeit sind, zu beachten bzw. aufzubewahren.

Heute veröffentlichen wir die Verordnung über das Zugabewesen, in der nächsten Mittelstandsbeilage die Verordnung über das Ausverkaufswesen und den Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, und in der darauffolgenden Mittelstandsbeilage die Verordnung über die Einheitspreisgeschäfte. Wir werden zu jeder Verordnung kurz Stellung nehmen, behalten uns jedoch eine endgültige Stellungnahme vor.

Die Notverordnung spricht kein ausdrückliches Zugabeverbot aus. Bekanntlich besteht ein Kampf um das Zugabeverbot schon seit Jahren. Da auch in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes die Meinung über das Zugabeverbot geteilt war, hat es eingehender Untersuchungen bedurft, um die wirtschaftlichen Auswirkungen eines Zugabeverbotes festzustellen. In der mittelständischen Fachpresse wird, soweit man es bisher beurteilen kann, das Gesetz als ein guter Anfang angesehen, der zwar bei weitem nicht den Wünschen des gewerblichen Mittelstandes entspricht, immerhin aber eine Sandhaube bietet, um die Schmuckkonkurrenz, wie sie durch das Zugabewesen in den letzten Jahren aufgetrieben war, bekämpfen zu können. Die Notverordnung beabsichtigt, den Käufersichten Klarheit über den Wert der Zugaben zu geben und damit jede preisverschleiende Wirkung zu unterbinden.

Es wird jetzt Aufgabe des gewerblichen Mittelstandes sein, die Auswirkungen der Zugabebefristung zu beachten, gegebenenfalls Mängel anzuzeigen, damit eine Vervollständigung des Gesetzes erfolgen, oder das Gesetz den notwendigen Forderungen mittelständischer Wirtschaft angepaßt werden kann.

Der Wortlaut der Verordnung über das Zugabewesen ist folgender:

§

Es ist verboten, im geschäftlichen Verkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zugabe nur gegen ein geringfügiges, offenbar bloß zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird. Das gleiche gilt, wenn zur Verschleiierung der Zugabe eine Ware oder Leistung mit einer anderen Ware oder Leistung zu einem Gesamtpreise angeboten, angekündigt oder gewährt wird.

Die Vorschriften im Abs. 1 gelten nicht:

- a) wenn lediglich Reklamegegenstände von geringem Werte, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklametreibenden Firma gekennzeichnet sind, oder geringwertige Kleinigkeiten gewährt werden;
- b) wenn die Zugabe in einem bestimmten oder auf bestimmte Art zu berechnenden Gelbbetrage besteht;
- c) wenn die Zugabe zu Waren in einer bestimmten oder auf eine bestimmte Art zu berechnenden Menge gleicher Ware besteht;
- d) wenn die Zugabe nur in handelsüblichen Zubehör zur Ware oder in handelsüblichen Nebenleistungen besteht;
- e) wenn der Zugabe während sich erhebt, an Stelle der Zugabe einen festen, von ihm ziffermäßig zu bezeichnenden Gelbbetrag bar auszuzahlen, der nicht geringer als der Einheitspreis der Zugabe sein darf. Bei dem Angebot oder der Ankündigung einer solchen Zugabe ist auf das Recht, an Stelle der Zugabe den Barbetrag zu verlangen, hinzuweisen, sowie hinsichtlich jeder Zugabe der für sie zu zahlende Barbetrag abzugeben;
- f) wenn die Zugabe in der Erteilung von Auskünften oder Ratsschlüssen besteht;
- g) wenn zugunsten der Bezieher einer Zeitung oder Zeitschrift Versicherungen bei beaufsichtigten Versicherungs-Unternehmungen oder Versicherungsanstalten abgeschlossen werden.

Bei dem Angebot, der Ankündigung und der Gewährung einer der im Abs. 2 zugelassenen Zugaben ist es verboten, die Zugabe als unentgeltlich gewährt (Gratiszugabe, Geschenk und dergleichen) zu bezeichnen oder sonstwie den Eindruck der Unent-

geltlichkeit zu erwecken. Ferner ist es verboten, die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem anderen Zufall abhängig zu machen.

§ 2.

Wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, kann von jedem, der Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art wie die Haupt- und Zugabeleistung herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt, sowie von Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen, soweit sie als solche in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten klagen können, auf Unterlassung in Anspruch genommen werden. Ist die Zuwiderhandlung im Geschäftsbetriebe von einem Angestellten oder Beauftragten vorgenommen worden, so ist der Unterlassungsanspruch auch gegen den Inhaber des Betriebes begründet.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen die Vorschriften des § 1 verstößt, ist zum Erlaß des durch die Zuwiderhandlung entstehenden Schadens verpflichtet.

Ansprüche, die wegen der Gewährung von Zugaben auf Grund anderer Vorschriften, insbesondere des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, begründet sind, bleiben unberührt.

Die in den Abs. 1, 2 bezeichneten Ansprüche auf Unterlassung oder Schadenersatz verjähren in 6 Monaten von dem Zeitpunkt an, in welchem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person des Verpflichteten Kenntnis erlangt, ohne Rücksicht auf diese Kenntnis in drei Jahren von der Begehung der Handlung an. Für die Ansprüche auf Schadenersatz beginnt der Lauf der Verjährung nicht vor dem Zeitpunkt, in welchem der Schaden entstanden ist.

§ 3.

Wer vorsätzlich den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwerer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Das Recht, den Strafantrag zu stellen, hat selbständig jeder der im § 2 Abs. 1 bezeichneten Gewerbetreibenden und Verbände. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

Wird auf Strafe anerkannt, so kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist.

§ 4.

Vergehen gegen § 3 können im Wege der Privatklage verfolgt werden. Die allgemeinen Vorschriften über die Privatklage finden Anwendung.

Verfürungsrenten und Schuldentilgung.

Die geltenden gesetzlichen Vorschriften.

Die Renten der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen dienen zur Bestreitung des laufenden Lebensbedarfs der Versorgungsberechtigten. Hieraus erklärt sich die Bestimmung im Reichsversorgungsgesetz, daß diese Rentenansprüche von den Privatgläubigern der Versorgungsberechtigten grundsätzlich nicht gepfändet werden können auch wenn der Gläubiger durch einen vollstreckbaren Schritttitel seine Forderung nachweisen kann. Auch die Versorgungsberechtigten selbst können ihre Versorgungsansprüche nicht freiwillig lediglich durch eine private Vereinbarung mit ihrem Gläubiger verpfänden oder übertragen.

Zur wirksamen Verpfändung oder Übertragung ist vielmehr die Genehmigung der Hauptfürsorgestelle erforderlich. Der Antrag auf Erteilung der Genehmigung muß bei der örtlichen Fürsorgestelle unter Beifügung der Unterlagen (namentlich der Verpfändungs- oder Abtretungserklärung) eingereicht werden. Wird die Genehmigung der Hauptfürsorgestelle nicht nachgewiesen, so lehnen die Versorgungsbehörden die Zahlung an den Gläubiger ab.

Die Renten werden im allgemeinen monatlich durch die Postanstalten gegen Vorlegung einer Rentenausweisarte an die Versorgungsberechtigten gezahlt. Der Empfangsberechtigte kann einen Verwandten oder Dritten beauftragen, die Rente für ihn abzuheben und ihm zu diesem Zweck die Ausweisarte auszuhändigen. Der Beauftragte muß aber stets die empfangenen Gelder an den Versorgungsberechtigten ungekürzt auszahlen und die Karte ihm als-

§ 5.
Die Vorschriften dieses Titels treten drei Monate nach der Verkündung in Kraft. Unberührt bleiben die Ansprüche aus Zugabegeschäften, die vor dem Inkrafttreten eingeleitet worden sind.

Preislenkung und Lebenshaltungskosten.

Es wird vielfach behauptet, daß gegenüber den stark gesunkenen Löhnen die Preislenkung nicht in dem Umfange durchgeführt worden sei, wie es die Not der Zeit gebiete. Eine ruhige und sachliche Betrachtung dieser Angelegenheit zeigt jedoch, daß im allgemeinen ein sehr starker Preisrückgang zu verzeichnen ist und weiter beweisen diejenigen Zahlen, die über die Senkung der Lebenshaltungskosten erschienen sind, wie sich die Preislenkung im einzelnen ausgewirkt hat bzw. wo die Preislenkung nicht in dem Umfange eingetreten ist, wie es notwendig gewesen wäre. Will man ein sachliches Bild über die Preislenkung gewinnen, so muß man berücksichtigen, daß vor der letzten großen Lohnsenkung im Dezember 1931 schon ein starker Rückgang der Preise zu verzeichnen war. Man könnte hierbei die Vergleiche von 1929 heranziehen, um jedoch nicht den Vorwurf einer einseitigen Gegenüberstellung zu erhalten, wollen wir die Indizes vom Juli 1930 als Vergleichszahlen berücksichtigen. Der Juli 1930 brachte bekanntlich die erste große Notverordnung und von diesem Zeitpunkt rührt auch der planmäßige Zurückgang der Einkommen her. Es ergeben sich dann folgende Vergleichszahlen:

Senkung Febr. 1932	in Punkten	in Proz.
Ernährung	32	21.93
Bekleidung	45.3	27.37
Wohnung	8.5	6.53
Heizung u. Beleuchtung	13.1	8.72
Sonst. Bedarf einschl. Verkehr	26.3	13.58
Gesamt-Lebenshaltung	27	18.08

Hieraus geht also hervor, daß eine verhältnismäßig starke Senkung für Ernährung und Bekleidung erfolgt ist. Was die Senkung der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung betrifft, so sind darunter auch enthalten die Preise für Gas, elektrisches Licht usw. Diese Senkung beweist klar, daß eine Herabsetzung der öffentlichen Tarife nicht in dem Umfange in der Erscheinung getreten ist, wie man es im übrigen verzeichnen kann. Daß bei einer sinngemäßen weiteren Senkung dieser durch die öffentlichen Tarife gebundenen Preise auch eine

Betriebsvermögen im Handwerk.

Seine Bedeutung in der Volkswirtschaft.

Nach neueren Erhebungen, die Untersuchungsdirektor Dr. Reiner vom Statistischen Reichsamt in Verbindung mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag und dem Reichsverband des Deutschen Handwerks vorgenommen hat, bezieht sich das Betriebsvermögen im deutschen Handwerk, soweit dieses zur Vermögenssteuer veranlagt wird, auf rund 5,8 Milliarden RM und verteilt sich aus 425 937 Handwerksbetriebe.

Diesen Berechnungen liegt die Vermögenssteuerbewertung 1928 zugrunde, deren Einheitswert bis zum 31. Dezember 1930 Gültigkeit behielt.

Nach der Einkommensteuerstatistik 1928 bezeichnen sich die gewerblichen Einkünfte des selbständigen Handwerks auf rund 3 908 Millionen RM, so daß sich für die der Erhebung zugrunde gelegten 1 179 195 Handwerksbetriebe ein Durchschnittsbetrag von 3 314 RM errechnet. Die Durchschnittseinkünfte des Handwerks bleiben nur geringfügig hinter dem Durchschnitt für die Einkünfte aus Gewerbebetrieb überhaupt zurück.

Auch hinsichtlich der Pflichtigkeitszahl stellt das Handwerk mit 46,04 v. H. nahezu die Hälfte aller mit gewerblichen Einkünften veranlagten Pflichtigen.

Der auf Grund der Umsatzsteuerstatistik 1927 errechnete Umsatzwert im Handwerk bei 1 252 495 Veranlagten belief sich auf 22 287 Milliarden RM. Hierbei steht das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 7,8 Milliarden RM an erster und das Bau- und Baunebengewerbe mit 3,8 Milliarden RM an zweiter Stelle.

Die angegebenen Ziffern zeigen die Bedeutung des Handwerks, die sich dieser Berufsstand auch für unsere heutige Volkswirtschaft gewahrt hat.

weitere Senkung der Lebenshaltungskosten, vor allem der Preise für Ernährung und Bekleidung erfolgen könnte, weil sich ja in diesem Augenblicke auch die Geschäftsunkosten senken würden, sei hier betont. Allerdings stehen infolge der Lage der Gemeindefinanzen dieser Senkung größere Schwierigkeiten im Wege. Zu der Preislenkung für die Wohnungen ist zu bemerken, daß nach den Bestimmungen, wie sie in Preußen gelten, nahezu die Hälfte der Einnahmen des Hauses der Eigentümer an Steuern bzw. öffentlichen Abgaben abführen muß (ohne Berücksichtigung der Kosten für Reparaturen und Zinsen). Daß hierbei sowohl die Frage der öffentlichen Tarife (Wasser usw.) eine große Rolle spielt, andererseits die sehr hohen steuerlichen Abgaben erswerend ins Gewicht fallen, leuchtet wohl jedem ein.

Unfälle eines Lehrlings auf dem Wege zur Fortbildungsschule.

In einer Entscheidung vom 12. Juni 1931 — Ia 7023/29 — hat das Reichsversicherungsamt ausgeführt, daß ein Lehrling zwar bei solchen Handlungen als gegen Unfall versichert anzusehen sei, die er nicht in Erfüllung einer ihm obliegenden Verpflichtung, sondern deshalb vornimmt, um sich im Interesse seiner Arbeit weiterzubilden. Doch müsse es sich hier stets um solche Arbeiten handeln, die mit den versicherten Betrieben zusammenhängen. Lediglich die Berufsausbildung, die mit dem Besuch einer Fach- oder Fortbildungsschule bezweckt werde, könne mit dem Betriebe, in dem der Lehrling sonst arbeite, nicht in Zusammenhang gebracht werden. Die Unfälle auf dem Wege zur und von der Fortbildungsschule seien also nicht entschädigungspflichtig.

Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes, der höchsten Instanz für Versicherungsstreitigkeiten, sollte jeden Lehrling veranlassen, größtmögliche Vorsicht im Straßenverkehr walten zu lassen. Er darf ferner nicht außer acht lassen, daß bei jedem anderen Unfall, den er selbst verschuldet hat, eine Entschädigung seitens der Berufsgenossenschaft auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nicht gewährt werden darf.

Handwerk.

Handwerkswirtschaft.

Die Abster-
vom Statisti-
ng mit dem
werbekammer-
des Deutschen
bezieht sich
deutschen Hand-
ermögenssteuer
3 Milliarden
25 937 Hand-

die Vermö-
gründe, deren
Endemder 1930

statistik 1923
Einkünfte des
rund 3 908
die der Er-
179 195 Hand-
tsbetrag von
durchschnittsein-
nur gering-
für die Ein-
überhaupt zu-

ichtigkeitszahl
46,04 v. H.
it gewerbs-
lagten

ahsteuerstatistik
im Handwerk
elief sich auf
erbet steht das
lgewerbe mit
und das Bau-
3,8 Milliarden

zeigen die Be-
sch dieser Be-
tuge Volkswirt-

haltungskosten,
ernährung und
weil sich ja in
Geschäftsunfo-
betont. Aller-
e der Gemein-
größere Schwie-
reisentung für
ersten, daß nach
n Preußen ge-
Einnahmen des
Steuern bezw.
en muß (ohne
n Reparaturen
owohl die Fra-
Wasser usw.) ei-
eits die sehr ho-
schwerend ins
jedem ein.

Kindlings auf bungsschule.

12. Juni 1931
Reichsverfä-
ein Lehrling
als gegen Un-
die er nicht in
enden Verpflich-
ahme, um sich im
erzubilden. Doch
solche Arbeiten
werten Betrieben
die Berufs-
such einer Fach-
weht werde, kön-
em der Lehrling
ammenhang ge-
ille auf dem
er Fortbil-
so nicht ent-

chversicherungs-
nz für Verfüh-
jeden Lehrling
e Vorfrist im
lassen. Er darf
n, daß bei jedem
t verschwindet hat,
der Berufs-
und gesetzlicher
rt werden darf.

Kurzgeschichten

2000 Jahre alte Ingenieurkunst.

Eines der interessantesten Beispiele altindischer Ingenieur-
kunst sind die Minen- und Bewässerungsanlagen in der Provinz
Sichuan. In großen Vorzeiten, um 200 v. Chr. von Li Ping
angelegt, sind sie heute noch kaum verändert. Das Wasser wird
dem Min-Fuß bei der Stadt Kwan Hien entnommen, dort, wo
er das Plateau von Tibet verläßt. Ein künstlicher Damm teilt ihn
in zwei Arme. Der westliche, der „äußere Fluß“, führt zum
Wasserspeicherung und ist, ausgenommen zur Zeit der großen Repara-
turen am Hauptwert, das ganze Jahr für kleinere Boote lauffähig,
der östliche Arm, der „innere Fluß“, speist die eigentlichen Bewä-
serungsanlagen. Die Wasserverteilung geschieht durch einen tie-
fen, künstlichen Kanal. Der sich durch harten Felsboden zwängt und
durch keine Enge die Strömung auf natürliche Weise reguliert.
4000 ftm werden so nutzbar erhalten. Die Anlage ist vollständig
Chinas gegenwärtiges Wert; die „Große Mauer“ hat schon längst
ihre Bestimmung überlebt, der „Große Kanal“ ist zerfallen, aber
die Bewässerungsanlagen am Min-Fuß geben heute noch wie vor
2000 Jahren Millionen von Menschen Beschäftigung und Woh-
rung.

Spitzgang für 100 000 Part.

Auf der letzten Hannoverer Autosalon war das Ziel zahlloser Be-
sucher das naturgetreue Modell einer bekannten Automobilfabrik
in einer Verkürzung von 1 : 125,6 Meter lang 1,20 Meter breit,
das infolgedessen nur hundert 140 Miniaturlautos aus den Bestand-
teilen zusammenzusetzen. So wie in der wirklichen Fabrik, gibt es
auch hier keine Lagerräume, da das Rohmaterial nur im gleitenden
Fluß angeliefert wird, wie man es weiterverarbeitet und die fertige
Ware verläßt. Auch im Modell wurden die wichtigsten Fahrgestell-
Nagel von Bagagons entlassen, die Achsen, Motoren, Karosserieteile
auf dem laufenden Band ganz mechanisch angehängt und die fertigen
Wagen einer Beladungsrampe zu Spielzeug-Eisenbahnen ausgeliefert.

Die Wissenschaft vom Schminke-
lagern.

Gewiß werden die Hausfrau jene Veruche interessieren, die an
einem landwirtschaftlichen Institut vorgenommen wurden, um die
günstigsten Bedingungen für das Schlagen von Eierkuchen festzu-
stellen. An der Menge und Festigkeit des in gleicher Zeit geschla-
nen Eismasses erkannte man: Eine Spur Eigelb im Weiß be-
deutet das Schlagen sehr, doch läßt sich nicht das schließliche Eiweiß
am leichtesten schlagen, sondern das mit etwas Wasser verdünnte.
Das Vorauskühlen bringt keinen Vorteil. Das Alter des Eies ist
gleichgültig, selbst ein zwei Jahre lang konserviertes gab gut schlä-
fähiges Eiweiß.

Duid und Kocopatra als Kosmetiker.

In einem Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der
Schönheitsmittel schreibt der Hamburger Arzt Dr. Hermann Goo-
mann: „Die Griechen hegten eine besondere Vorliebe für den Ge-
brauch von Weizen, verwendeten in der Kosmetik nebenher aber auch
verschiedene Mineralien, Zinn und andere aromatische Kräu-
ter. Die Chinesen übertrieben das bereits ein hochentwickeltes
Massengeverfälschen und waren die ersten, die Blinde als Massenge-
verfälscher, wie sie auch als erste das Gesicht zum Einreiben
verwendeten, wie sie auch als erste das Gesicht zum Einreiben
moderne Wissenschaft die Tatsache bestätigt, daß Schminke die beste
Grundlage für Sonnenbräunungen ist, die bestimmt sind, in die
Schönheit eines reinen Teints zu schärfen. Sie nehmen an diesem
Punkt Wasser in Geheiß und heißen Quellen, denen sie einig
nachspüren. Auch den heißen Dren benutzen die Indianer als Gesicht
für unsere stützigen Wälder. Es versteht sich fast von selbst, daß
die Königin Kleopatra unter den Frauen, die in der Frühzeit auf
die Erhaltung der Schönheit bedacht waren, sich als die erfolgreichste
Wirtin erwies. Sie benutzte grüne Farbe zur Grundierung der
Augen und braune Farbe für die Lippen, Wimpern und Brauen
Ausgipfel, schwarze Farbe zur Färbung der Fingernägel und „Sando-
kiden. Auch die Hebräer karmten und benutzten bereits die Duft-
stoffe. Sie bereiteten aromatische Salben und Räucherwerk für
rituelle Zwecke. Auch verbanden sie sich darauf, ihr Haar zu



Der Weg



zur Mutter

Original-Roman von Wilhelm Heymanns.

möchte ich einen Blick in meinen lieben Pensionsgarten wer-
sen und den alten Doktor Krüger besuchen.
„Ein Arzt ist nicht immer Herr seiner Zeit, Giebeling —
aber wenn du es so sehrst, wünschst, ich kann dir nichts
abwischen. Ich hoffe, mein Kollege wird mich die paar Tage
vertreten können.“
Er knigte sein junges Gesicht jählich auf die blühenden
Stuppen.

So führen sie nach Köln.
Das Wiedersehen der beiden Freunde war ein sehr herzli-
ches. Giebeling drückte sich die Hände. Am Tage nach der
Nachzeit lachten Karl und Erila den alten Doktor Krüger
auf. Er lag in seinem Stübchen am Fenster, das den Blick
in den Pensionsgarten gestattete und rauchte seine vielgeliebte
lange Pfeife.

Herzlich freute er sich über das Gelingen des jungen Paars,
das beiden aus den Augen leuchtete.
Karl wußte nicht genug zu erzählen von seinem häuslichen
Glück.

„Worte sind halt zu arm, um zu schildern, wie selig ich
bin! Und Sie, lieber Herr Doktor, haben ein gut Teil dazu
beigetragen. Meine Frau und ich — die beiden Mütter —
wir leben still und zurückgezogen. Erila bringt uns zuweilen
eines ihrer schönen Bilder, und wenn ich sie herzlich bitte,
dann jubelt sie das Lied: „Junge Liebe“ — das sie selbst
komponierte und das in ihrer so ungeheuren Erregung, mit
ihrer süßen Stimme hervor und unter Mittern treten
vor Freude und Begeisterung die Tränen in die Augen. Die Mut-
ter meiner lieben Frau, die ihren Mädchenamen wieder
angenommen hat — denn eine Frau war sie nie — teilt
unser stilles, trauriges Glück. Mit seiner Silbe erwähnt sie
die Vergangenheit, aber ihr ernstes Wesen zeigt deutlich an,
daß sie das Leid, welches sie erduldet, und den Gedanken an
ihren unglücklichen Gatten nur langsam überwindet.“

Nur in Gegenwart ihrer Tochter ist sie heiter und lachend
still, dann ist ihr ganzes Antlitz förmlich verklärt. Sie ist
die beste, edelste Frau, die ich je kennen gelernt. Ich bewun-
dere sie täglich mehr, weil sie ihren Feinden von ganzem Her-
zen verzeihen hat. Es ist mir unbegreiflich, wie ein Mann
ein solches Jammern von sich stoßen konnte.

Daß wir alles anstrebten, der teuren Mutter das Leben so
angenehm wie möglich zu gestalten, versteht sich von selbst.
Von Vergnügungen außerhalb des Hauses will sie gar nichts

19
Erila nicht, mit Tränen in den schönen Augen. „Ich bin
eine glückliche Frau geworden, ich kann dir nicht mehr jäh-
ren!“
„Und — keine Mutter? — Erila, Kind — bringst du mir
auch ihre Vergebung? Ich habe viel geliebt, mein Arm zu
dir — ich weiß, daß es ihr schwer fallen muß, mein Arm zu
vergeben — aber sie mag bedenken, daß ich auch schwer lei-
den mußte, daß ich eine unglückliche, verirrte Frau wurde.
Mein Mann liebte mich nicht — und mein Sohn wurde ein
Verächter — ein Leichnam, der alles Geld verschien-
derte. Wir besitzen nichts mehr! Deine Mutter ist gerächt!“
„Meine Mutter ist gut — engelsant!“ schloß Erila er-
schütternd, „sie trägt dir nichts mehr nach. Sie leidet dir durch
mich ihre Vergebung. Mehr verlange nicht von ihr! Sehen
kann sie dich nicht. Sie hat eine Heimat bei uns gefunden.“
„Während Erila noch am Bett der Tante stand, erlosch das
Leben derselben wie ein Licht, dem die Nahrung leucht. Karl
Kroten drückte ihr sanft die Augen zu.“

Es war gut, daß das Haus, welches die Mutter Karl Ro-
sens ihr eigen nannte, Räume genug hatte, um das junge
Paar aufnehmen zu können.
Auch Erilas Mutter bekam ein hübsches, großes helles Zim-
mer, mit der Aussicht auf den Garten, der sich direkt hinter
dem Hause befand. Alles wurde gediegen eingerichtet mit den
vielen Möbeln, die Frau Rosen besaß.
Sowie war unaussprechlich glücklich. Sie verlangte nichts
mehr vom Leben.
Eines Morgens bekam Karl Rosen eine Einladung seines
Freundes Georg Witting zur Hochzeitsfeier.
Georg hatte seinerzeit Karls Platz übernommen und sich
in Köln häuslich niedergelassen. Deshalb sollte das Fest auch
in Köln gefeiert werden.
„Ich würde mir etwas leisten“, schrieb Georg, „wenn du
nicht zu meinem Ehrenlage erscheinen würdest. Ich rechne
bestimmt darauf, dich und dein liebes Fräulein als meine
Gäste hier empfangen zu dürfen.“
Karl, der eben einige schwerranke Patienten hatte, wollte
nichts von der Reise wissen.
Aber Erila bat: „Sag uns hinjahren, Giebeling, gar zu gern

Wer lacht mit?

Erstmaliges am. Nichterficht.

„Höher Herr Gerichtshof! Da wird immer jenseitig, man soll
arbeiten! An handle ich danach. In schwerer vierhundert Anstren-
gung hab ich zu nächstlicher Weise den Selbstmord des jechten
Derrn Zeugen wiffenschaft und was hab ich gefunden — ein Paar
Kupferpfennige und ein Stroh unbegabte Rechnungen. Ist es mehr
wie Recht, daß es glatter Betrag. Und für die junge feischliche Nach-
arbeit, die nicht einstracht hat, soll ich ihr auch krummen? Wozu
hat der Mensch ein Geldbäck, wenn nicht dein ist. Ist bitte, mir
die Vorspiegelung jülicher Taktiken des Zeugen als milde-
Umstände anzurechnen. Vieher wäre mir allerdings ein Freispruch,
damit ich meinem Gewerbe nachgehen und meine Frau mit ihre
Kinder ernähren kann.“

„Bat, weien eine jo-ne Lapalie soll ich zu zwei Jahre meiner
soßbaren Freiheit bestraft werden? Wo ist doch bloß die Wahrheit
gelegt habe. Denn die Frau Mayer ist eben wirklich ein Kamel
und daß sie ne Schandknecht hat, det haben Sie, Herr Gerichtshof-
rat, ja selber temert. Als mitbernden Umständen bitte ich auch zu
berücksichtigen, daß sie mit, als ich ihr den Stroh über ihren Kopf
geschoben habe, gleich „Mörder“ angeschrien hat. Ist fülle mir hier-
durch bestraft, denn ich hab ihr ja doch ihr nicht togeschlagen.
Und edlere Teile hab ich ihr auch nicht verriet, weil sie ja keine hat.
Det bitte ich, bei die Strafmessung zu berücksichtigen.“

„Herr Richter, die Klagerin hat mir schwer bestraft. Paradox
(Bourgeois) hat sie zu mich gesagt. Und det soll keine Verleumdung
sind, wo die Weltrevolution direkt vor die Türe steht? Ist soll
Paradox sein, wo ich schon drei Jahre kumpeln jede und Funktion-
när bei die anarchoistische Organisation bin? Wenn ich eine je-
langt habe, so ist det keine lästige Verleumdung, sondern eine Ver-
leumdung politischer Grundzüge und fällt unter die kommende Am-
nesie. Also bitte ich um Freispruch.“

„Wer Anfang ist schwer.“

„Haben Sie Mandat in der Gegend?“ erkundigt sich eine
bei dem Galavert Pirte.

„Zeit einer halben Stunde fallen dort hinten am Wald-
rand fortwährend Schüsse.“
„Ach nein“, ist der Galavert im Wilde, „das ist bloß unser
neuer Jagdschütze. Der schließt seit heute früh an einem Pa-
sen herum!“

Im Zoo.

Hänschen auf einem Elefanten reitend: „Bati, sind das die
Tiere, die man aus Wäldern macht?“

Silbernapfströkel-Ausführung.

„Rein kluger Streiter hält den Fehnd gering“
Goethe „Daphnien“ 2. 3.

wissen. Sie geht nie aus und nennt ihr kleines Souvenir ihr Sparbrett. Nach und nach reihen sich ihre kleinen Spargeländer aneinander. Sie hat ein kleines Sparbrett, das sie in ihrem Zimmer aufbewahrt. Sie hat ein kleines Sparbrett, das sie in ihrem Zimmer aufbewahrt.

„Was ist aus meinem ersten schriftlichen Versuch geworden?“ lachte sie schelmisch.

„Die Novelle ist angenommen und bereits honoriert. Die Herren erhalten ich das Honorar angeliefert, hundert Mark — hier.“

Er blickte seinen Schreibstisch und überreichte der erkrankten jungen Frau den Geldschein.

„Also Schriftstellerin bist du auch noch?“ lachte Karl, „du nimmst mir immer mehr Respekt ab. Dürftigst du dich nicht auf dich? Du bist ja gar nichts, daß du eine Novelle schreiben kannst!“

Im gehobenen Stimmton gelangte das junge Paar wieder zu Hause an.

Am anderen Tag saßen die Sonne so warm und hell, daß Gertrude den Kopf nach dem Garten unter der breitästigen Linde bedeckte. Das kleine Pflänzchen, das sie in der Linde gepflanzt hatte, war jetzt schon ein kleiner Baum.

„Gibst du mir noch ein Pflänzchen?“ fragte Karl.

„Nein, das habe ich schon.“

„Aber ich habe so wenig von ihm. Immer ist er beschäftigt. Ich möchte doch auch meinen Mann bei mir haben.“

Gertrude lachte. „So, für heute werden wir fertig, nur gegen Abend muß ich noch ein paar Blätter machen.“

Dann trat er vor seine Schreibmühle und sagte in nachdenklichem Ton: „Manche, warum fühlst du eigentlich lauter so?“

„Gut, du meinst es ja gut, Manchen! Sag mal, wie viele Entwürfe hast du?“

„Nicht viele.“

„Aber du bist ja ein Künstler!“

„Nein, ich bin ein Künstler.“

Stetig wurde Ruhe haben kann?“ stand aber doch leicht auf und verschwand im Garten.

Im kleinen Gartengrundstück stand Karl einen hochgewachsenen, breitblättrigen Baum, der sich beim Eintritt des Lichts von dem Baum erhob und auf eine einladende Gasse bewegte. Karl war in der Gasse angekommen.

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

es, in noch gar nicht, daß du wirklich und nachdrücklich vor mir stehst!“

„So war bei den ersten Worten emporgeschrien — das ist ein Schimpfen!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

es, in noch gar nicht, daß du wirklich und nachdrücklich vor mir stehst!“

„So war bei den ersten Worten emporgeschrien — das ist ein Schimpfen!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

es, in noch gar nicht, daß du wirklich und nachdrücklich vor mir stehst!“

„So war bei den ersten Worten emporgeschrien — das ist ein Schimpfen!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“

„Aber Karl!“